



APRIL

JUNI

1996

2
E 6481 F

Arbeitshilfe für die Jungschararbeit

Mit allen Sinnen



<i>Faszination Sinne</i>	4 - 6
Inspirierende Gedanken von Christian Schmitt, Kiel	
<i>Die Bibel neu entdecken</i>	7 - 12
Bibelgeschichten mit allen Sinnen erleben, von Stephan Schiek, mit einer Übung zum Stillwerden	
<i>„mit-geföhlt“</i>	13 - 18
Heilungsgeschichten, einföhlsam erzählt von Birgit Rilling, Ohmenhausen	
<i>Sinnvolle Andachten</i>	19 - 23
Praktische Beispiele zum Nachmachen von Daniela Schweikardt, Altensteig	
<i>Gutes tun</i>	24 - 25
Anregungen zum Ausprobieren von Rudi Auracher, Marbach	
<i>Großer Sinn-Preis</i>	26 - 29
Ausgeknobelt und notiert von Michael Hieber, Haubersbronn	
<i>Rotwild, Rehwild, Wildschwein...</i>	30 - 34
Ein Entdeckerpfad in Wald und Flur von Katharina Schiek und Marion Käser, Tübingen	
<i>Skarabäus-Jagd</i>	35 - 37
Ein spannendes Geländespiel von Walter Hieber, Haubersbronn	
<i>Leuchtendes Dorf</i>	38 - 39
Ein pifffiges Nacht-Geländespiel von Dieter Ott, St. Johann	
<i>Deutsche Bibelquizmeisterschaft</i> – Schon angemeldet?	39
<i>Sinnvoller Un-Sinn</i>	40 - 41
Lach' mal wieder - mit Katharina Rilling, Ohmenhausen	
<i>Der Streichelzoo</i>	42 - 44
Sinnvoll basteln, angeleitet von Birga Boje-Wegener, Tübingen	
<i>Gebetswürfel</i>	46
Eine praktische Gebetshilfe, notiert von Christine Jäckle, Weissach-Flacht	
<i>Gottese Erfahrung mit allen Sinnen?!</i>	47
Ein Brief für MitarbeiterInnen von Birgit Rilling, Ohmenhausen	
<i>Superbuch</i>	49
Neue Lieder zum Mitsingen	

2



Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter!

Es war kurz vor Mitternacht. Eine schweiß-treibende Geländefahrt mit BMX-Rädern (ohne Beleuchtung) lag hinter ihnen. Jetzt lagen sie ihm weichen Gras am Seeufer - 8 kernige 13-jährige Jungen. Ihre Abenteuerlust war ungebrochen. Ihr Blick wandert über den See, der still vor ihnen plätschert. Der Wald lockt mit nächtlichen Geräuschen. Dann entdeckt einer den funkelnden Sternenhimmel. In den nächsten 15 Minuten war es sehr leise, jeder war mit Schauen, Lauschen, Wahrnehmen, Staunen beschäftigt. Schließlich brach einer die besinnliche Atmosphäre mit den Worten: „Mensch, ist das toll - besser als im Fernsehen.“ Und ein anderer fügte hinzu: „Wir könnten eigentlich mal Gott danke sagen für seine wunderbare Schöpfung.“ Sie hatten ihre Sinne wiederentdeckt. In der Stille, im Lauschen, Betrachten, Verweilen brechen verborgene Quellen im Mensch-Sein wieder auf. Vieles wird durch die alltägliche Reizüberflutung zugeschüttet. Deshalb sind solche Zeiten der Stille von entscheidender Bedeutung für Sinn-erfüllung, für sinn-volles Leben.

Ein Tip zum Ausprobieren:

Geh einfach mal in einen Wald, auf einen Berg, an einen See, suche dir einen stillen Platz und schließe die Augen. Versuche ganz ruhig zu werden, einfach nur dazusein. Was nehmen deine Ohren wahr? Was riechst du? Nimm ein bisschen Erde, eine Baumrinde, Sand oder einen Stein in deine Hand - was fühlst du? Spürst du den Wind, der um deine Wangen und durch dein Haar streicht? Leben ist mehr als pausenlos Beschäftigt-Sein. In der Stille öffnet sich Leben in einer neuen Qualität, Sinn-erfülltes Leben. Gib deinen Sinnen Zeit und Raum, Gelegenheiten zum Wahrnehmen von Gottes guter Schöpfung, von seiner Nähe. Ist der Wind nicht manchmal wie ein Streicheln von Gottes zärtlichen Händen? Kannst du etwas von ihm riechen im Duft einer Blüte?

Kann man Gott schmecken, fühlen, hören, riechen, sehen?

Psalm 34,9 lädt ein: „Schmecket und sehet wie freundlich der Herr ist.“

Apq 17,27 verheißt für Menschen, die Gott suchen, daß sie ihn fühlen und finden können. Feel Him!

1. Johannes 1,1.2 erzählt von Jesus, dem Wort des Lebens, das wir gesehen, betrachtet und mit unseren Händen betastet haben.

Hebräer 5,14 vergleicht das Wort Gottes mit fester Speise für Menschen, die durch den Gebrauch geübte Sinne haben und Gutes und Böses unterscheiden können.

Gerade komme ich von einer 3-wöchigen Reise durch Afrika zurück. Vieles kannte ich von Bildern und Erzählungen. Aber selbst zu erleben, mit allen Sinnen wahrzunehmen, mit der Seele und mit dem Herzen zu sehen, ist etwas qualitativ anderes. Es ist wichtig, gerade für uns hier im reichen Deutschland, uns mit allen Sinnen mit dem Leben und mit den Nöten in anderen Ländern zu beschäftigen. Zum sinn-vollen Leben gehört Teilen dazu. Wer gibt, findet Leben. Ob wir das auch für unsere Jungscharen neu entdecken?

Unsere Sinne sind uns von Gott geschenkt, um ihn besser kennen und lieben zu lernen. Sie sind hilfreiche Werkzeuge unserer Wahrnehmung um Sinn-erfüllt und sinnvoll in dieser Welt zu leben und hilfreich für andere Menschen zu werden. Deshalb, setze deine Sinne dankbar und fröhlich ein.

Das vorliegende Heft des Jungcharleiters will dazu mithelfen. Viel Spaß beim Ausprobieren und viele Sinn-erfüllte Jungchar-abenteuer.

Mit herzlichen Grüßen und Segenswünschen vom Redaktionskreis





4

FASZINATION SINNE

Ich halte den Telefonhörer noch nachdenklich in der Hand, ein kurzer Blick auf die Uhr: in 15 Minuten fährt mein Zug. Für den Bus ist es mal wieder zu spät, bleibt der Dauerlauf durch die Stadt und die Hoffnung auf die Unpünktlichkeit der Deutschen Bahn...

Wo mein Rucksack nur wieder steckt und die Fahrkarte? Egal, ein letzter Blick durch die Wohnung: Licht aus, Fenster zu, Gas aus, jetzt aber los...

„An Gleis 3 bitte zurückbleiben, die Türen schließen selbsttätig, bitte Vorsichtig bei der Abfahrt!“ – Geschafft! Noch et-

was außer Atem, beginnen sich meine Gedanken wieder zu sortieren. Wie war das doch am Telefon? „Mit allen Sinnen“, das Thema des neuen Jungscharleiters.

Mit allen Sinnen! Moment, wieviele Sinne hat der Mensch? Sehen, Hören, Riechen, Tasten... sind vier, oder? Nein, da war noch was... richtig: Schmecken! Ich habe fünf Sinne. Und während mein Zug sich Hamburg nähert, regt sich in mir der Mediziner... von meinen fünf Sinnen sind allein vier im Bereich des Kopfes lo-

kalisiert und tasten kann ich auch nicht nur mit den Fingerspitzen – mein Kopf scheint eine bedeutende Rolle zu spielen: Von den zwölf menschlichen Hirnnerven haben zehn irgendwie mit den Sinnen zu tun. Drei von ihnen sind für die sechs Muskeln verantwortlich, die den Augapfel bewegen. Sechs Muskeln auf jeder Seite wohlgeordnet.

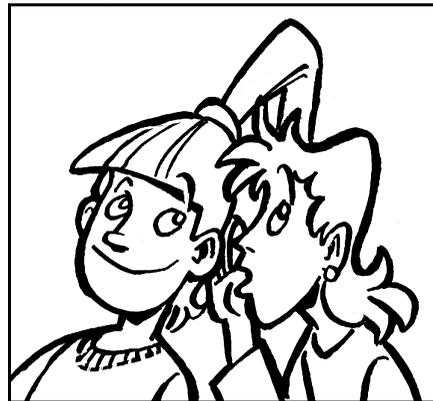
Ein faszinierendes Zahlenspiel beginnt – genug Stoff für ein Quiz in der Jungschar. Ob es damit vielleicht gelänge, Staunen zu wecken für das Wunder unserer Sinne? Denn es ließen sich ja nicht nur Zahlen abfragen oder erraten. Nein, mit den Sinnen erschließt sich mir eine Fülle rätselhafter und faszinierender Zusammenhänge:

Riechnerv und Sehnerv sind zum Beispiel eigentlich Teile des Gehirns. Übrigens, was das Sehen betrifft, die rechte Hälfte meines Gesichtsfeldes nehme ich mit einem bestimmten Teil meiner linken Gehirnhälfte wahr, die sich zudem noch im Hinterkopf befindet – auch mein Gehör ist zu einem gewissen Teil „seitenverkehrt verschaltet“. Von den drei Gehörknöchelchen Hammer, Amboß und Steigbügel habt ihr sicher schon gehört. Aber wußtet Ihr auch, daß es im Ohr eine Paukenhöhle, eine Ohrtrumpete, ein Labyrinth und eine Schnecke gibt? Ähnlich „verzwickte“ verhält es sich mit der Zunge und dem Schmecken. Die vier Geschmackskvalitäten werden an unterschiedlichen Stellen der Zunge wahrgenommen: sauer und salzig an

den Zungenrändern, süß an der Zungenspitze und bitter am Zungenrund und auch daran sind vier der Hirnnerven beteiligt.

Ob das nicht auch einfacher ginge? Wozu eigentlich der ganze Aufwand? Ist all das nötig, nur damit wir Sehen, Hören, Riechen, Tasten und Schmecken können?

Die Sinne dienen der Wahrnehmung, mit ihnen nehme ich meine Umwelt und ihre Reize wahr. Entsprechend den fünf Sinnen gibt es optische, akustische, olfaktorische, taktile und gustatorische Reize. Ohne meine Sinne lebte ich, abgeschnitten von meiner Umwelt, in Einsamkeit und Isolation. Denn um mit Menschen, mit mei-



5

ner Umwelt in Beziehung zu treten, muß ich sie zuerst wahrnehmen.

Unsere Sinne erschließen uns, was um uns herum geschieht: Wir sehen das Lachen eines lieben Freundes, hören ein aufmunterndes Wort, schmecken, wenn wir zu wenig Zucker in den Tee getan haben, fühlen die Rinde eines Baumes. Doch ge-

nauso hören wir auch den Lärm einer vielbefahrenen Straße und sehen unglückliche Menschen. Die fünf Sinne erschließen uns die Welt.

Viele Dinge sind mit mehreren Sinnen gleichzeitig wahrzunehmen, die Summe dieser unterschiedlichen Wahrnehmungen könnte man dann als Empfindung bezeichnen. Empfindung: Das Wahrnehmen meiner Umwelt mit allen Sinnen.

Interessant ist übrigens, daß ich mit meinen Sinnen zunächst nicht handle, nicht agiere – ich nehme nur wahr, nehme in mich auf. Meine Sinne haben zuerst einmal keine zerstörerische Kraft, wie sie meine Hände haben, mit denen ich Dinge kaputtmachen kann. Sinne wirken erst dann zerstörerisch, wenn ich sie nicht einsetze, wenn ich wegsehe, den Hilferuf eines Menschen überhöre.

Doch diese Zerstörungskraft kann sich auch andersherum auswirken,

auf mich zurückfallen, denn Wahrnehmung bedeutet ja, daß ich mich meiner Umwelt öffne. Die Sinne als „Fenster meiner Seele“ bieten auch all jenen Dingen Einlaß, die mich innerlich angreifen. Ich denke hier nur an die vielzitierte Reizüberflutung durch die unterschiedlichsten Medien.

„Mit allen Sinnen“, ja, ich brauche sie, menschliches Leben wäre ohne sie nicht denkbar, wohl auch gar nicht möglich.

„Hamburg-Altona, hier Hamburg-Altona, der soeben eingetroffene Eurocity...“ dröhnt es mir in den Ohren. Ich sehe hastende Reisende um mich herum, rieche den besonderen Duft eines Bahnhofes, spüre den frischen Wind, bin da – mit allen Sinnen.

„Faszination Sinne“ – wäre eigentlich genug Stoff für einen Artikel im Jungscharleiter – ich sollte ihn nur noch schreiben.

Christian Schmitt

Tip: Einen Artikel zum Thema im Jungscharleiter 3/93, S. 24 - 28 „Ganz Ohr“



DIE BIBEL NEU ENTDECKEN

Biblische Geschichten mit allen Sinnen erleben

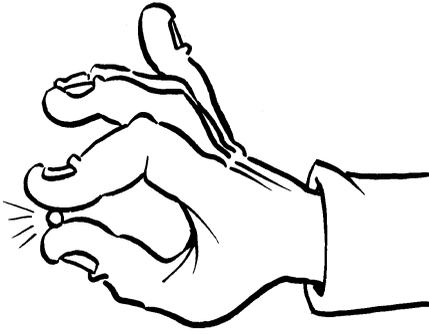
Wenn die biblische Botschaft in der Jung-schar auftaucht, dann tut sie das meist im gedruckten Wort, der Bibel, oder im gesprochenen Wort, in Form einer Andacht oder biblischen Erzählung. Das eine Mal sollten die Kinder aufmerksam mitlesen, das andere Mal konzentriert zu - hören. Ab und zu spielen wir die Geschichte in einem Anspiel vor. Das wirkt bestimmt lebendiger, die Kinder können aber dennoch nur zu - sehen.

Diese beiden Sinne werden in unserer medienbestimmten Zeit sowieso zu stark in Anspruch genommen. Fast alles, was wir erleben, nehmen wir mit unseren „Fernsinnen“ Sehen und Hören auf. In der Schule, im Beruf aber gerade auch in der Freizeit sind diese beiden Sinne z.B. durch das Fernsehen, den Computer, laute Musik zu stark beansprucht. Die „Nahsinne“ wie Tasten, Riechen, Schmecken werden kaum gebraucht und verkümmern deshalb immer mehr. Doch gerade mit ihnen können wir direkt und unmittelbar verborgene Aspekte der uns vermeintlich gut bekannten Welt wahrneh-

men, sie fordern zu Eigentätigkeit auf und stellen einen Gegenpol zu den „Erfahrungen aus zweiter Hand“ dar, die uns täglich überfluten.

So kann auch die biblische Botschaft durch ganzheitliches Erleben erfahrbar gemacht werden. Die vielen Symbole und Metaphern, die anschaulichen Geschichten und Gleichnisse, die Jesus erzählt hat, und der häufige Bezug zur Natur werden durch das Nacherleben mit allen Sinnen erst richtig verdeutlicht.

Im folgenden werden Anregungen gegeben und konkrete Vorschläge gemacht, wie wir biblische Geschichten den Kindern in unseren menschlichen Erfahrungsräumen Sehen, Hören, Tasten, Riechen, Schmecken nahebringen und sie somit gleichzeitig mit ihrer ganzen Person in die Botschaft der Bibel mithineinnehmen können. Das so Erlebte bleibt bei den Kindern bestimmt besser in Erinnerung als nur Gehörtes oder Gesehenes.



1. Sehen und beobachten: „Zeig, was du sagst!“ – die Gegenstandsandacht

Das Sehen ist unsere wichtigste und meistbeanspruchteste Wahrnehmungsart. Allerdings leidet die Qualität des Sehens oft unter der Quantität. Beobachten ist intensives Sehen, sich Zeit nehmen, um einen Gegenstand genau anzuschauen. Auch können wir den Gegenstand zuerst mit geschlossenen Augen erfühlen und ihn somit besser kennenlernen.

In vielen biblischen Geschichten dreht es sich um markante Gegenstände, aber auch rund um alltägliche Gegenstände lassen sich Andachten gestalten. Vielen Kindern ist es hilfreich, etwas nicht nur mit Worten beschrieben zu bekommen, sondern etwas Konkretes vor Augen, besser noch in der Hand zu haben und vielleicht sogar mitnehmen zu können. An diese konkreten Dinge erinnern sie sich noch lange und finden so wieder Zugang zur biblischen Botschaft.

2. Hören und lauschen: Die Klanggeschichte

Lauschen ist nicht gleichbedeutend mit hören, es bedeutet gesammelte

Wachheit und ungeteilte Aufmerksamkeit. Auch biblische Erzählungen lassen sich „erlauschen“, wenn wir sie in Form von Klanggeschichten nacherleben. Viele Erlebnisse lassen sich in Klängen verdeutlichen, sie machen hörbar, was sonst nicht gehört werden kann, beschreiben, was mit Worten nicht gesagt werden kann: Gefühle, Wärme und Kälte, Freude und Trauer, Bewegtes und Ruhendes, Lebendiges und Abgestorbenes.

Vorgehensweise:

1. Auswählen einer geeigneten Geschichte : Es sollten kontrastreiche Personen und Vorgänge enthalten sein, denen die Kinder leicht Instrumente zuordnen können.

Beispiele: Jakob und Esau (Gen 27), Joseph und seine Brüder (Gen 37), der Traum des Pharao (Gen 41), Moses Geburt und Rettung (Ex 2, 1-10), Durchzug durchs Schilfmeer (Ex 14), Eroberung Jerichos (Jos 6), David und Goliath (1. Sam 17), Elia begegnet Gott am Berg Horeb (1. Kön 19), Jonas Flucht (Jona 1), Zwölfjähriger Jesus im Tempel (Lk 1, 41-52), Sturmstillung (Lk 8, 22-25), Barmherziger Samariter (Lk 10, 30-37), Zachäus (Lk 19, 1-10), Heilung des Gelähmten (Apg 3).

2. Sich mit der Geschichte beschäftigen und intensiv mit den Kindern lesen.
3. Gliederung der Geschichte in einzelne Sinnabschnitte.
4. Zuordnung der Instrumente (z.B. selbstgebaute oder Orffinstrumente): Jede Person, aber auch wichtige Vorgänge sollten bedacht werden.



5. Unterschiedliche Ausdrucksweisen festlegen: Äußere Handlungen und Bewegungen (kommen, gehen, ruhen) und innere Vorgänge (Freude, Wut, Angst, Begeisterung,...) können durch laute oder leise Töne, langsame oder schnelle Klangbewegungen zum Ausdruck gebracht werden.
6. Kontrastreiche Instrumente verwenden: für Personen und Handlungen, die Positives wie Hilfe und Segen bringen, hell- und weichklingende Instrumente, für solche, die Negatives wie Wut, Angst, Bedrohung bewirken, dunkelklingende und laute Instrumente.
7. Darbietung: Die Klanggeschichte kann man entweder zu der Erzählung, die ein oder zwei Kinder vorlesen, oder ganz ohne Text vorspielen. Die Kinder, die für die einzelnen Klänge verantwortlich sind, sollten sich ohne Worte nur mit Blicken untereinander verständigen.

3. Tasten und fühlen: Die Tastgeschichte

Viele biblische Geschichten kann man nur mit dem Tastsinn nacherleben. Beim Nacherleben der Geschichte spielen alle anderen Sinne keine Rolle, treten so weit wie möglich zurück. Deshalb werden den Kindern die Augen verbunden, bei bekannteren Geschichten ist es nicht einmal nötig, daß sie während des Erlebens vorgelesen werden. Die Kinder spüren entweder mit ihrer Hand oder mit den nackten Füßen den Gang der Geschichte nach. Dabei ist es wichtig, daß sie von den MitarbeiterInnen geführt werden, sie genügend Zeit bekommen, um die einzelnen Stationen zu ertasten und daß sie nicht von den anderen Kindern gestört werden. Es bietet sich an, die Geschichte mit den Kindern in zwei Gruppen vorzubereiten, so daß die eine Gruppe, den Stationen, die die andere Gruppe für sie vorbereitet hat, nachspüren kann.



Vorgehensweise:

1. Auswählen einer geeigneten Geschichte:

Die Geschichte sollte möglichst viele verschiedene Sinnabschnitte enthalten, die man mit dem Tastsinn (der Hand oder den Füßen) nachspüren kann. Außerdem sollte die Vorbereitung nicht allzu schwierig und materialaufwendig sein. Am besten, man arbeitet mit Naturmaterialien.

Beispiele: *Josef deutet die Träume des Mundschenks und des Bäckers (Gen 40), Durchzug durchs Schilfmeer (Ex 14), Elia bei der Witwe in Zarat (1. Kön 17), der gute Hirte (Ps 23), „Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt“ (Ps 91 in Auszügen), Gleichnis vom Senfkorn (Mk 4, 30-32), Gleichnis vom Schatz im Acker (Mt 13, 44-46) Fischzug des Petrus (Lk 5), das vierfache Ackerfeld (Lk 8, 4-15), das Haus auf dem Felsen (Mt 7, 24-27), verlorenes Schaf und verlorener Groschen (Lk 15, 1-10), verlorener Sohn (Lk 15, 1-10), Kämmerer (Ap 8, 26-40).*

2. Sich mit der Geschichte beschäftigen und intensiv mit den Kindern lesen.
3. Die Geschichte in Sinnabschnitte gliedern.
4. Den einzelnen Abschnitten eine Taststation zuordnen (z.B. Mt 7, 24: Haus auf dem Fels).
5. Gestaltung der Taststationen:
 - Untergrund festlegen (Tisch, Fußboden, im Freien).
 - Genaue Gestaltung festlegen (z.B. Haus auf dem Fels: großer Stein und kleines (selbstgebautes) Häuschen).
 - Bereitstellung des Materials und evtl. der Hilfsmittel.
6. Erprobung der eigenen Stationen.
7. Austausch der Gruppen und Nacherleben mit verbundenen Augen und in Stille.
8. Abschließende kurze Gesprächsrunde, in der die Kinder ihre Empfindungen, Erfahrungen oder auch Schwierigkeiten berichten können.

Vorsicht: Keine Stationen gestalten oder Materialien verwenden, die diejenigen,

die der Geschichte nachspüren, erschrecken, anekeln oder gar verletzen könnten.

4. Sich bewegen: „Spontantheater“

Sich bewegen gehört ebenfalls zu unserer Person, besonders natürlich zu Kindern. Eine Andacht, bei der sie



nicht nur ruhig sitzen bleiben und zuhören müssen, sondern sich aktiv bewegen, sogar an der Geschichte mitwirken können, wird unsere Kinder in der Jungschar sicherlich begeistern.

Eine einfache Art, dies durchzuführen, ist das „Spontantheater“: Zuerst dürfen sich die Kinder Personen und Gegenstände einer Geschichte aussuchen. Anschließend sollen sie diese, während der Text vorgelesen oder erzählt wird, sofort ohne lange Vorbereitungs- und Probenzeit darstellen. Dabei ist es wichtig, daß die Geschichte viele Möglichkeiten zu spontanen Handlungen bietet. Außerdem sollte die Erzählerin oder der Erzähler den Ausführenden für das Spielen genügend Zeit geben.

Vorschläge: Die Heilung eines Gelähmten (Mk 2, 1-12), Gleichnis von dem Arbeitern im Weinberg (Mt 20, 1-16), Heilung des besessenen Geraseners (Mk 5, 1-20), Heilung der 10 Aussätzigen (Lk 17, 11-19), Hochzeit zu Kana (Joh 2) und viele andere.

5. Riechen und Schmecken: Sinnliche Aha-Erlebnisse

Selbst mit diesen beiden Sinnen können wir biblischen Geschichten nachspüren: In einer Reihe von Erzählungen der Bibel kommen Lebensmittel oder Speisen vor, mit ein bißchen Phantasie lassen sich auch typische Gerüche finden. Diese werden als ein Gestaltungselement in die Andacht eingebaut. Anhand eines Leckerbissens, eines Festessens oder eines ungewöhnlichen Geruches können sich die Kinder oftmals wieder an die dazugehörige biblische Geschichte oder Aussage zurückerinnern.

Weitere Anregungen zu diesem Thema sowie praktische Beispiele finden sich im Artikel „Sinnliche Aha-Erlebnisse“ im Jungscharleiter 2/95.



Stillwerden - eine Übung

*Ich habe frei und habe Zeit.
Ich möchte still sein, hören...
Ich sitze ganz ruhig,
entspanne mich bewusst
und versuche,
alle Verkrampfungen in mir
zu lösen.
Ich schliesse dabei die Augen.
Nichts soll mich ablenken
und stören.*

*Nehme ich wahr,
was mir sonst entgeht?
Ich atme -
und will das einige Zeit
ganz bewusst tun.*

*Mein Atem macht kein Geräusch.
die Luft streicht leise
durch die Nase.
Das Zwerchfell hebt und senkt sich.
Der Raum um mich ist still.
Ich werde immer ruhiger...*

*Gedanken steigen auf.
Es wird in meinem Inneren lebendig.
Ich möchte das jetzt nicht
und stelle mich wieder ganz bewusst
auf meinen Atem ein,
ich sehe ihm zu.*

*Kann ich den Pulsschlag
meines Herzens spüren?
Unermüdet kommt ein Schlag
nach dem anderen, mit einer
kleinen Pause dazwischen.*

*Jeder Mensch hat ein Herz.
Mein Herz ist der Mittelpunkt
meines Leibes.
Es soll der Mittelpunkt
meines Lebens werden.*

*Ohne Herz ist der Mensch
kein Mensch.
Ich will die Stimme
meines Herzens hören.*

*Ich überlege:
meinen Atem kann ich anhalten,
wenigstens für kurze Zeit.
Mein Herz
kann ich nicht anhalten.
Es gelänge mir nicht.
Ich erfahre neu: ich bin lebendig.
In mir ist eine unwiderstehliche
Kraft des Da-Seins.*

Vielleicht erscheint diese Übung als zu einfach. Sie kann als Vorübung verwendet werden für eine nachfolgende Arbeit, zum Bibelstudium oder einer „Stillen Zeit“. Wer „eingeübt“ ist, der möchte sie nicht mehr missen. Er hat einen neuen Kontakt zu seinem Körper und zu seinem Inneren gefunden (Ps 103,1).



MIT-GEFÜHLT

13

Die Geschichte von Joschi

Heilung eines Taubstummten (Mk 7, 31-37)

Da ist er ja wieder! „Guck nicht so auffällig!“ sagt meine Mutter, aber ich muß doch gucken! Selten genug ist es ja, daß man ihn zu Gesicht bekommt. Sonst steht er doch nur hinter seiner hohen Gartenmauer und schaut stundenlang den Himmel an, schaut den vorbeiziehenden Vögeln nach. Und jetzt ist er unterwegs. Eilig scheinen sie`s zu haben, seine Freunde ziehen ihn ja richtig hinter sich her. Unruhig fliegt sein Kopf herum, seine großen braunen Augen schauen mißtrauisch jeden an. Ist doch auch logisch, daß er mißtrauisch ist! Wunderbar kann man ihn erschreck-

ken, man muß nur von hinten kommen und ihm ein Bein stellen. Nicht mal leise sein muß man, er hört ja doch nichts. Und beklagen kann er sich auch nicht, man versteht ihn sowieso nicht. Joschi ist taubstumm. Wo sie wohl hingehen? Das muß ich rauskriegen! „Mama, ich muß Ali noch schnell die Hausaufgaben vorbeibringen, du weißt doch, er hat heute gefehlt, um vier bin ich wieder da, also tschau!“ Bevor sie noch viel sagen kann, bin ich weg. Uff, das wäre geschafft! Wo sind sie denn nun? Ich muß sie wiederfinden! Ach, da hinten, da sind so viele Leute, da sind sie

bestimmt auch. Mensch und da ist ja auch Jesus! Seltsame Dinge erzählen die Leute von ihm! Letzte Woche hab ich ihn schon mal im Nachbarort gesehen, da hat er gerade mit den Priestern gesprochen.

Predigen kann er wie keiner sonst. Es ist so tief und so wahr und so ganz anders und so frei, sagt Papa. Und Brot hat er verteilt an viele hungrige Leute. Und geheilt hat er, die Nachbarin hat's mit eigenen Augen gesehen, sie kennt die Frau, seit zwölf Jahren war die krank. Aha, jetzt wird mir einiges klar! Kein Wunder haben die's mit Joschi so eilig! Die wollen zu Jesus! Das muß ich sehen! Sehr praktisch, daß ich so klein bin, so kann ich mich bis nach vorn durchdrücken.

14

Gerade bittet Joschis Freund Jesus, ihm die Hände aufzulegen. Hände auflegen – das kenne ich auch! Jeden Morgen, bevor ich zur Schule gehe, legt Mama mir die Hände auf den Kopf und segnet mich. Ich spüre dann: Gott ist ganz nah, er geht mit mir in die Schule, ich bin nicht allein. Das ist gut. Ich glaube, Joschi hat keine Mama. die das mit ihm macht. Mit ganz großen Augen starrt er Jesus an. Was er jetzt wohl denkt? Da nimmt Jesus ihn an der Hand und führt ihn ein Stück weg. Jetzt kann niemand mehr sehen und hören was zwischen den beiden geschieht. Natürlich bleibe ich stehen und warte, bis die beiden zurück kommen. Das dauert! Da endlich kommen sie! Was ist denn mit Joschi los? Er hüpft und freut sich, seine Augen strahlen, so was habe ich noch nie gesehen! Es ist, wie wenn die Sonne darin aufgegan-

gen wäre. Und jetzt – das gibts nicht! Er redet! Ganz klar und deutlich! Jemand stellt ihm eine Frage, er beantwortet sie, das heißt er kann hören! Der stumme und taube Joschi ist geheilt! So was habe ich noch nie erlebt! Den anderen geht's genauso, sie sagen: „*Wie gut ist alles, was er gemacht hat, den Tauben gibt er das Gehör, den Stummen die Sprache!*“ Schon wollen die ersten loslaufen und ihre Kranken holen, dieser Heiler ist echt super! Was sagt Jesus da? Nicht weiter-sagen sollen wir's? Warum denn nicht? Das macht ihn doch bekannt im ganzen Land, das bringt ihm Ruhm und Ehre, jeder Sänger beneidet ihn bei so viel Zulauf! Da kommt mir so ein kleiner Gedanken – vielleicht will er das gar nicht – Ruhm und Ehre? Vielleicht kommt's ihm auf was ganz anderes an?

Während die Leute noch ganz aufgeregt diskutieren, sehe ich Joschi davongehen. Ganz allein. Eigentlich würde ich zu gerne wissen, was sich da vorhin zwischen den beiden abgespielt hat.

Ob ich mich trauen kann? Ob er mir etwas erzählt? Schließlich kennt er mich ja, zweimal hab ich ihn stolpern lassen und die Zunge rausgestreckt und mit den anderen zusammen hab ich Steine in seinen Garten geworfen. Eigentlich war das ganz schön fies, er konnte sich ja nicht mal wehren! Und jetzt läuft er da so ganz glücklich und mir ist plötzlich das Herz schwer. Ich werde mich bei ihm entschuldigen! Jawohl, das mache ich, jetzt versteht er mich ja. Nun habe ich ihn eingeholt, „Du, Joschi“, so spreche ich ihn an, „du, es tut mir leid, das mit den

Steinen und daß ich dir die Zunge rausgestreckt habe und daß ich dich hab stolpern lassen..“ .Mir laufen Tränen übers Gesicht, plötzlich wird mir klar, wie schlimm das für Joschi gewesen sein muß. Wahrscheinlich hat er dauernd Angst gehabt, er konnte ja niemanden trauen, mußte laufend mit irgendwelchen Angriffen rechnen. Keiner konnte ihn verstehen, wie sollte er sich denn mitteilen? Wer hat sich schon die Zeit für ihn genommen? Seine Freunde kamen auch nur selten, das habe ich eigenhändig beobachtet! Er war wohl sehr sehr einsam! Taub und stumm, das muß ja sein wie im Gefängnis oder noch schlimmer! Armer Joschi!

Da schaut er mich an. Immer noch strahlen seine Augen und er nimmt mich einfach in den Arm. Ich spüre: Er hat meine Entschuldigung angenommen. Da beginnt er zu erzählen: „Ich bin ja so glücklich! Ich habe mein Leben neu geschenkt bekommen. Mutlos war ich und bitter. Angst habe ich gehabt. Weißt du, ich habe keinem Menschen mehr getraut. Zuerst wollte ich auch gar nicht zu Jesus gebracht werden. Noch mal eine Enttäuschung, das hätte ich nicht verkraftet! Aber dann habe ich ganz schnell gemerkt, daß er's gut meint mit mir. Deshalb bin ich auch mitgegangen, als er mich liebevoll an der Hand nahm. Ich spürte: Von ihm geht ganz viel Kraft aus. Er legte seine Finger ganz vorsichtig in meine Ohren. Wie ein heilsamer Strom ist seine Wärme durch meine Ohren geflossen. Und ich fühlte es ganz deutlich: Da wird etwas frei! Aber damit nicht

genug. Er nahm Speichel von sich und strich ihn auf meine Zunge. Es war, wie wenn mich der Himmel berührt hätte, meine Zunge löste sich. Und er sprach „Öffne dich“. Und ich kann nun hören und sprechen! Ich bin so froh, daß ich zugelassen habe, daß er mich berührt! Ich bin so froh, daß ich ihn an meine wunden Punkte gelassen habe! Sonst würde ich immer noch voller Angst in meiner schrecklichen Welt leben. Du kannst dir gar nicht vorstellen wie das ist, plötzlich hören und reden zu können! Endlich fängt ein neues Leben an. Und das verdanke ich ganz und gar diesem herrlichen Gott! Wie gut ist er zu mir, wie gut! Ich bin so froh!“

So könnt ihr diese Geschichte vertiefen:

- Pantomimische Darstellung von Begriffen (z. B. Gefriertruhe, Katzenfutter, Klopapier etc.), Gefühlen (Wut, Freude, Neid etc.), Tätigkeiten (z. B. Fahrrad reparieren, spülen, abschreiben etc.), Berufen (z.B. Busfahrer, Krankenschwester, Gärtner etc.), Persönlichkeiten (z. B. Popstars, SportlerInnen, lokale „Berühmtheiten“ wie BürgermeisterIn, RektorIn, JungscharleiterIn etc.). Wir erleben: Es ist gar nicht so einfach, sich ohne Sprache ausdrücken zu müssen, wie unser taubstummer Joschi.
- Ladet jemanden ein, der/die Gebärdensprache kann (Leute, die mit Taubstummen arbeiten) und lernt ein paar Begriffe (Prima Geheimsprache!).

Birgit Rilling



Die bewegende Geschichte von zwei Stöcken

Heilung von zwei Blinden (Matth 9,27-31)

16 *Weggeworfen haben sie uns, einfach weg-
geworfen. Jahrelang haben wir treu ge-
dient, waren stets zur Stelle, wenn man
uns gebraucht hat, waren zuverlässige
Stützen und sind überallhin mitgegan-
gen. Halt haben wir gegeben, wie ein
verlängertes Auge waren wir. Was haben
wir nicht alles mitgemacht, wo waren wir
nicht überall dabei! Und jetzt das! We-
nigstens einen Ehrenplatz hätten sie uns
geben können, so über dem Tisch oder
wenigstens am Hauseingang. Aber nein
– in die letzte Ecke haben sie uns ge-
schleudert, wir müssen noch froh sein,
daß man nicht Brennholz aus uns macht.
Was für ein schweres Schicksal haben wir
doch, wir zwei Blindenstöcke!*

Aber nun der Reihe nach, ich erzähle
Euch meine Geschichte. Kennenge-
lernt haben wir Stöcke uns vor zwei
Jahren, als ich mit dem blinden Dan

in die Stadt kam. Dan hatte schon von
Kind an Probleme mit den Augen.
Von Jahr zu Jahr wurde sein Augen-
licht schlechter, trotzdem versuchte
er weiterhin in seinem Beruf als Bau-
er zu arbeiten, denn er mußte ja seine
Familie mit vier kleinen Kindern ver-
sorgen. Aber eines Tages war er völ-
lig blind und konnte nicht mehr ar-
beiten. Es war eine Katastrophe für
ihn und seine Familie, denn schon
bald fehlte es am Nötigsten. Da be-
schloss Dan sich ein stabiles Stock zu
schneiden, in die Stadt zu ziehen und
zu betteln. „In der Stadt wohnen die
Reichen, da wird hoffentlich der eine
oder andere ein paar Geldstücke üb-
righaben für mich“, so dachte Dan.
Ich sage euch, das war ein elendes
Leben! Von morgens bis abends am
Straßenrand hocken und auf die Gna-
de von Fremden angewiesen sein!

Wenigstens waren Dan und ich nicht allein. Neben uns hockten Semi und sein Stock. Semi war von Geburt an blind. Stellt euch mal vor, wie das ist! Noch nie die Sonne gesehen zu haben, keinen Himmel, keine Bäume, keine Blumen keine Menschen. Nicht zu wissen, wie rot, gelb oder blau aussieht. Leben in einer dunklen Welt – schrecklich! Wir Stöcke haben uns schnell angefreundet. Wir lagen ja fast den ganzen Tag nebeneinander, da hatten wir viel Zeit zum Erzählen. Wobei es eigentlich nicht sehr viel zum Erzählen gab, jeder Tag war gleich. Manchmal konnte ich von Dans Tränen in der Nacht berichten, wenn er schlaflos auf seiner Matte lag und an seine Frau und seine Kinder dachte. Wie selten sah er sie, wie schwer hatten sie`s! Auch Semis Stock konnte von Tränen und endlosen Nächten erzählen, von teuren Arztbesuchen, vielen verschiedenen Salben, Zaubersprüchen, Kräuterkuren. Alles mit viel Hoffnung begonnen und mit großer Enttäuschung beendet.

Aber dann, eines Tages wurde es doch spannend. Daß das der Anfang vom Ende für uns Stöcke war, konnte wirklich niemand ahnen! An diesem Tag war nichts wie sonst. Wir legten uns nicht wie gewöhnlich an den Straßenrand, sondern wurden in der Luft herumgestochert, mußten unseren aufgeregten Herren den Weg an vielen Menschen vorbei bahnen, das war gar nicht so leicht! Warum waren Dan und Semi nur so erregt? Von vorbeieilenden Leuten hatten sie unglaubliche Dinge gehört: Da war einer in der Stadt, Jesus genannt, der

hatte Lahme und Blinde geheilt! Und noch mehr solcher Geschichten wurden erzählt. Für Semi war nun alles klar: Das muß der Messias sein! Die Juden erwarten schon seit König Davids Zeiten den Messias, er soll ein ewiges Königreich gründen, in dem Frieden und Gerechtigkeit herrscht, das Volk ganz eng mit Gott verbunden ist. Äußere Zeichen dieses Königsreiches sind – aufgepaßt: Lahme sollen gehen können und, jetzt kommts: Blinde sehen!

Bei Semi und Dan hat's gefunkt: „Das ist unsere Chance!“ Diesen Jesus müssen wir erwischen, ER ist derjenige, der uns sehend machen kann! Semi und Dan krallten sich an uns Stöcken fest als es hieß: Jesus ist in der Palmenstraße! So schnell haben wir sie noch nie laufen gesehen. Plötzlich blieben sie stehen, fast wäre ein Stück abgebrochen von mir, so heftig stieß mich Dan in den Boden. Da war er! JESUS. Semi und Dan brüllten aus der Tiefe ihrer Herzen: „Jesus, Sohn Davids, hab Erbarmen mit uns!“ Ihre ganze Verzweiflung und Hoffnung lag in diesen Worten. Ja und Jesus? Was tut er denn da? Er bleibt nicht stehen, nein, er geht in ein Haus, Semi und Dan stehen draußen. Das hätten sie nicht gedacht. Und nun fragen sie sich: Kann er uns überhaupt helfen? Wollen wir denn, daß er uns hilft? Trauen wir ihm eigentlich zu, daß er uns heilt? Geben wir auf oder gehen wir in dieses fremde Haus hinein, gehen wir ihm nach? Und sie beschließen: Wir geben nicht auf! Sie tasten sich in die fremden Räume hinein, zu Jesus hin.

Da wendet sich Jesus ihnen zu und fragt sie: Traut ihr mir denn zu, daß ich euch helfen kann? Diese Frage haben sich die beiden eben selbst vor dem Haus gestellt, nun können sie aus tiefstem Herzen antworten: „Aber ja Herr!“

Und da geschieht das Wunder: Ganz behutsam und zärtlich berührt Jesus ihre Augen. Ja, er hat Erbarmen mit ihnen. Sein Herz ist bei diesen armen Menschen, bei Semi und Dan. Und liebevoll spricht er zu ihnen: „Was ihr mir zutraut, das soll geschehen.“ In diesem Augenblick werden sie sehend. Die um uns Stöcke gekrampten Finger lösen sich, unbeachtet gleiten wir zu Boden. Nie mehr werden sie uns benötigen. Seht nur, wie glücklich die beiden sind! Mit großen Augen staunen sie die Welt an. Wie blau der Himmel ist! Wie grün die Bäume sind! Wie schön alles aussieht! Noch nie, glaubt mir, noch nie, habe ich so glückliche Menschen gesehen! Und eines wünsche ich Euch, ihr Menschen: Kommt alle zu Jesus, laßt zu, daß ER Euer Herz mit seiner Liebe berührt, nehmt seine Hand und geht mit ihm heim, ins Vaterhaus.

So, hiermit wäre unsere Geschichte zu Ende, wenn da nicht ein kleines Mädchen ganz dringend für sich und seine Freundin eine Angelrute benötigt hätte. Gutes, stabiles Holz und da lagen zwei einsame Stöcke in einer Ecke...

Bausteine zum Thema „Blind-sein“:

Idee: Spielerisch erfahren die Kinder, wie es ist, blind zu sein. Vielleicht könnt ihr darüber reden und abschließend die Geschichte erzählen.

Spiele:

1. **Blindenführer:** Paare werden gebildet, sie nehmen sich an den Händen, einer bekommt die Augen verbunden und wird vom anderen durchs Gelände geführt. Es darf nicht gesprochen werden, die Führung erfolgt durch Händedruck.
2. **Kim-spiele:** Gegenstände unter einem Tuch oder in einer Schachtel verstecken, die Kinder sollen erfühlen, um was es sich handelt, z.B. feuchter Schwamm, Bürste, gefalteter Apfel, Kreide
3. **Blinde Schlange:** Alle nehmen sich an der Hand, nachdem sie die Augen verbunden haben. Nur der Vorderste behält die Augen offen und führt die Schlange durchs Gelände.
4. **Blindengeometrie:** Es werden Paare gebildet, einer bekommt die Augen verbunden. Er wird vom Sehenden nach einem bestimmten geometrischen Muster geführt (z.B. Dreieck). Die Führung kann mittels Händedruck oder Befehlen erfolgen. Nun muß das Muster erraten (aufgezeichnet) werden. Wird falsch geraten, Form nochmal ablaufen.
5. **Schweinchen malen:** Mit verbundenen Augen sollen Schwein, Kuh, Ente, Elefant gemalt werden.

Birgit Rilling



SINNVOLLE ANDACHTEN

19

„Ich sehe was, was du nicht siehst“

Vorbereitung:

Es müssen genügend Brillen vorbereitet werden, damit jeder Jungcharler eine erhalten kann. Die Brillen haben allerdings keinen normalen „Ausguck“, sondern variierte: z.B. lediglich eine Sicht durch ein Dreieck, durch gelochte Punkte, durch einen Schlitz...

Der Mitarbeiter, selbst eine ganz normale Brille auf, gibt den Jungcharlern beim Kommen eine Brille. Nun können sie sich schon einmal umschauen. Sicherlich werden bereits zu diesem Zeitpunkt einige lustige Kommentare von den Kids kommen.

Gemeinsam wird ein Bild betrachtet (Motiv unwichtig). Wer sieht was? Wer sieht etwas, was andere nicht sehen? Wieso sehen sie es nicht?

Durch die verschiedenen Brillen haben wir unterschiedliche Blickwinkel. Der mit dem breiten Schlitz glaubt vielleicht, alles in voller Breite erfassen zu können. Jedoch erkennt er nicht die volle Höhe. Die mit der Sicht durch gelochte Punkte meint, das punktuell Wesentliche zu erkennen – sie hat aber nicht den Gesamtüberblick, keinen Zusammenhang. So hat jede Brille ihre Vorteile – aber eben auch Nachteile.

Gott hat uns unsere Augen gegeben. Nicht damit wir unseren Blick einschränken, uns eingrenzen auf einen

bestimmten Bereich. Nein, sondern damit wir seine Schöpfung, seine Werke und Taten in vollem Umfang sehen.

Gott der Schöpfer meint es so gut mit uns, er hat für uns den besten Weg vorbereitet. Durch eine Begrenzung, eine Versteifung auf einen bestimmten Blickwinkel laufen wir Gefahr, unzufrieden zu werden. Unzufrieden darüber, wenn genau dieser Bruchteil nicht unseren Wünschen entsprechend von Gott erfüllt wird. Wenn wir uns aber auf die Fülle Gottes einlassen, werden wir erkennen, wie gut es der Schöpfer mit uns, seinem Geschöpf, seinem geliebten Kind meint.

Anmerkung:

Die Einschränkung des Blickwinkels kann als Aufreißer auch in ganz andere Themenkomplexe eingebaut und somit zu Gruppenabenden ausgebaut werden.

20

Beispiel:

- Jungschar und Gemeinde: Sehen wir nur unsere Gruppe oder uns als Teil der Gemeinde? Wie können wir uns in die Gemeinde einbringen? (dazu vgl. Jungscharleiter 4/95).
- Was sehen wir und was sieht Gott?
1. Sam 16,7: Der Mensch sieht, was vor Augen ist, der Herr aber sieht das Herz an.

„Ohne Filter – oder doch filtriert?“

Gegenstand: Kaffeefilter oder Ölfilter

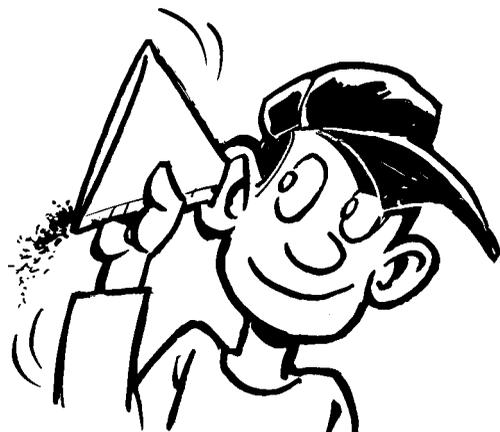
Zu Beginn sollte ein Gedankenaustausch stattfinden: Wie funktioniert so ein Filter, was ist seine Aufgabe, wann erfüllt er diese Funktion nicht

mehr richtig? Je nach Filterart zeigt sich also, daß Schmutzpartikel ferngehalten werden sollen bzw. durch den Filter der unliebsame Kaffeesatz nicht in den Kaffee kommt.

Ein weiteres großes Geschenk Gottes an uns ist es, daß wir Ohren haben, um hören zu können. Wir können andere verstehen, wenn wir uns mit ihnen unterhalten. Wir können Musik hören. Taube Menschen müssen die Musik so laut aufdrehen, damit sie die Baßvibrationen spüren, weil sie sie nicht hören können (evtl. Herbert Grönemeyer „Musik nur wenn sie laut ist“ zur Vertiefung heranziehen).

Dieses Geschenk müssen wir auch verantwortlich behandeln: Wenn wir den Wert unserer Ohren, unseres Hörvermögens zu schätzen wissen, werden wir es vermeiden, dieses durch unnötig überlaute Musik zu verletzen.

Und in gewissem Sinne können wir dann unsere Ohren auch als Filter einsetzen: Als Filter, um unser Herz und unsere Gedanken vor bösen Worten zu bewahren. Die guten Wor-



te sollen wir aufnehmen, ebenso die Gedanken und Probleme anderer.

Aber für schlechte Gedanken und Worte soll in uns kein Raum sein und das Ohr kann dazu eingesetzt werden, daß wenigstens der Teil der un- guten Worte, die von außen auf uns zukommen, uns nicht gefangenneh- men.

Wir wollen unsere Ohren – Geschenk und Gabe Gottes – auch für Gott ver- antwortlich einsetzen:

- sich mit anderen unterhalten, auf sie eingehen, sie verstehen.
- die Natur auch über die Ohren er- leben: das Vogelgezwitscher, das Waldrauschen...
- Aufschreie von hilfesuschenden Menschen hören
- und auf Gottes Wort hören.

„Schwätz koin Scheiß raus“

!!! Sicherlich keine Andacht für jede Jungschar, aber vielleicht für die eine oder andere ur- schwäbische, derbe Bu- benjungschar eine an- gebrachte Anre- gung!!!

Ein kleiner Eimer voll stinkendem Kuhmist (oder sonst zur Verfügung stehendem Mist) wird vom Mitarbeiter zum Jungscharabend mitge- bracht.

Bereits wenn die ersten Jungscharler hereinkom- men, werden sie den Ge- stank riechen.

„Scheiße“ ist ein viel gebrauchter Ausdruck.

Ein kleiner Junge, der von seinen El- tern so erzogen wurde, sagte zu mir: „Scheiße sagt man nicht“, als es mir mal wieder herausrutschte, weil mir etwas nicht in den Kram lief.

Das war wie ein Schlag ins Gesicht: ein Dreijähriger hat mehr Ahnung als ich.

„Scheiße“ stinkt. (Man kann es im Raum ja riechen). Aber das ist noch kein Grund dafür, daß ich „Scheiße“ sage, wenn mir etwas stinkt.

Vielleicht belastet das meinen Näch- sten?

Habe ich mir jemals über- legt, ob das, was ich sage, was aus mei- nem Mund her-



auskommt, nicht auch „Scheiße“, schlecht ist?

„Schwätz koin Scheiß raus“, im wahrsten Sinne, das ist mein Ziel.

Ich will meinen Mund für sinnvolle Aussprüche, für helfende Worte und zum Loben einsetzen. (Jakobus 3)

Mist ist für die, die in der Nähe des Eimers sitzen, eine Belästigung. Aus meinem Mund soll kein Mist mehr kommen, ich will damit keine Mitmenschen belasten. Ein hoch angestrebtes Ziel – und wollen kann ich viel. Sicherlich wird es mir nicht auf Anhieb und nicht immer gelingen.

Dafür aber kann ich meinen Mund auch nutzen: daß ich zu Gott bete, daß er mir hilft, keinen „Scheiß“ zu reden, daß er mir die richtigen Worte gibt. Und ich kann die Menschen, die ich bereits verletzt habe, um Vergebung bitten. (Habt ihr euch mal Gedanken gemacht, was aus eurem Mund so alles rauskommt?)



Taschentuch nach dem anderen wird durchwässert.

Bei einem kräftigen Schnupfen erkennt man die Vorteile seiner Nase nicht. Man riecht ja auch kaum noch was. Aber schnupfenfrei, da riecht sie und riecht sie und riecht sie...

Tausende Gerüche kommen uns täglich in die Nase und über dieses Sinnesorgan werden sie dann weitergeleitet. Wir können Düfte riechen, Gewürze... viele Menschen „riechen“ sogar so manchen Braten oder dicke Luft. Gefahren können wahrgenommen werden, wenn es verbrannt riecht.

Bei uns ist die Nase nur zum Riechen da.

22

„Sie läuft und läuft und läuft...“

Die Werbung von VW für sein Modell Käfer lautete „Er läuft und läuft und läuft...“ Ein Wagen, der kaum kaputtzukriegen war. Heute gibt es in Deutschland nur noch wenige Liebhaberstücke, die Käferproduktion wurde vom Golf überlagert. Hunderttausende von Kilometern riß der Käfer herunter und lief immer noch. Wenn unsere Nase mal läuft und läuft und läuft... dann ist das weniger erfreulich. Schnief und Schnuez – ein

Bei Tieren z.B. erfüllt die „Nase“ oftmals noch andere Funktionen: Schweine wühlen damit die Erde um, damit sie an die erschnüffelte Nahrung herankommen. Elefanten nutzen ihre „Nase“ noch als Greifer. (Finden die Jungcharler noch andere Beispiele?)

So hat Gott jedes Wesen wunderbar gemacht. Jedem seine Funktion, so wie es für ihn gedacht ist.

Wir wollen Gott loben und danken, daß er uns unsere Nase gegeben hat. Denn was wäre ein gutes Mittagessen ohne die Vorfreude darauf, die aufkommt, wenn man bereits unter der Haustüre den Geruch seines Leibgerichts wahrnimmt?

schon, die man lieb hat, jedoch momentan über sie verärgert ist. Gewalt macht sich breit und bei wem sie sich erst einmal eingenistet hat, der braucht viel Energie, um sie wieder los zu werden.

Dabei wurde schon immer übersehen: zu Fäusten geballte Hände können nicht beten. Im Gebet können wir uns aber von Gott erbitten, daß er unseren Groll gegen den Nächsten aus dem Weg räumt.

Wer seine Hände anstatt Fäuste zu ballen zum Gebet faltet, wird erkennen: Gott befreit zur Gewaltlosigkeit. Er hilft jedem von uns, dem anderen zu verzeihen. Wenn wir uns immer wieder bewußt machen, daß unser Vater uns unsere ganzen Schulden vergeben hat, sollte es uns da nicht viel leichter fallen, auf unsere Mitmenschen mit offenen, von Gott gefüllten Händen, zuzugehen?

Daniela Schweickardt

23

„Zu Fäusten geballte Hände können nicht beten“

Hände sind zu vielem nütze: arbeiten, streicheln, im Buch blättern, Tasche und Besteck halten... (weitere Beispiele mit Jungcharlern ausdenken). Schon seit es Menschen gibt, hat man die Hände auch zu Fäusten geballt: Gewalt gegen Nachbarn, Ausländer, Konkurrenten – immer öfter werden die Fäuste geballt, sogar gegen Men-





GUTES TUN ...

*den Jungscharlern in meiner Jungschar
(Galater 6,10)*



Ist das überhaupt nötig? _____

Wo hast du als 10/12-jähriger Gutes erfahren? _____

Wo liegen die Problemfelder der Jungscharler? _____

Welche Grundvoraussetzungen sind nötig, um seinen Jungscharlern Gutes tun zu können? Wer sind sie?

Was muß ich von ihnen wissen? _____

Wie sind sie?

Was begeistert sie? _____

Wo haben sie Schwierigkeiten? _____

Wovor haben sie Angst? _____

Was fällt mir an ihrem Verhalten in letzter Zeit auf? _____

Wie kann man konkret Gutes tun in der Jungschar?

a) Was fällt mir spontan dazu ein? _____

b) Wo gibt's gute Anlässe

– im Jahreslauf: _____

– in der Jungscharstunde?: _____

c) Welche Fähigkeiten kann ich den Jungs weitergeben? _____

d) Mit welchen Aktionen kann ich den Jungs eine Freude machen?

e) Wie kann ich dazu beitragen, daß sie Gottes große Liebe erfahren? _____





DER GROSSE SINN-PREIS

Vorbereitungen:

*Spielplan auf großes Plakat übertragen
und an die Wand hängen*

26

Fragen vorbereiten

*Tische/Stühle nach Anzahl der Gruppen/
Spieler stellen*

Material für Aufgaben vorbereiten.

Spielregeln

Die Gruppen wählen reihum je ein Feld auf dem Spielplan (z.B. Hören 40); der Spielleiter streicht das Feld auf dem Plan aus und stellt die entsprechende Frage/ Aufgabe an diese Gruppe. Diese hat 30 Sekunden Zeit, um sich zu beraten. Dann gibt ein Sprecher für die Gruppe die Antwort. Ist diese richtig, erhält die Gruppe die Punktzahl des entsprechenden Feldes (für Hören 40 = 40 Punkte). Ist die Antwort falsch, gibt's keine Punkte. Die Frage kann dann an die nächste Gruppe weitergegeben werden (oder auch nicht).

Ausnahmen: Wählt eine Gruppe ein JOKER - Feld, erhält sie ohne Aufgabe 100 Punkte. Bei RISIKO-Feldern setzt die Gruppe zuerst einen Betrag, um den gespielt wird. Wird die zweiteilige Frage vollständig richtig beantwortet, bekommt die Gruppe den eingesetzten Betrag zugezählt, ist die Antwort (teilweise) falsch beantwortet, wird der gesetzte Betrag abgezogen. Die Frage kann nicht weitergegeben werden.

Spielende:

Sind alle Fragen gestellt (alle Felder durchgestrichen bei gleicher Anzahl Fragen an alle Gruppen), wird der Punktestand der Gruppen ermittelt und verglichen. Wer die meisten Punkte erspielt hat, ist Sieger. Letzte Aufgabe (gemeinsam): Fragezeichen? (Riechen 100).

Spielplan

Sehen	Hören	Riechen	Schmecken	Fühlen
20	20	20	20	20
40	40	40	40	40
60	60	60	60	60
80	80	80	80	80
100	100	?	100	100

Aufgaben

Sehen:

- 20 Was sieht man auf der amerikanischen Flagge? (Sterne und Streifen)
- 40 Frage zu einem Bild mit optischen Täuschungen
- 60 Lesen: Wer schrieb „Die unendliche Geschichte“? (Michael Ende)
- 80 Bibel: „Der Mensch sieht, was vor Augen ist, Gott aber sieht ... an.“ (das Herz)
- 100 Was geschah mit Lots Frau, als sie bei der Flucht aus Sodom zurücksah? (Sie erstarrte zur Salzsäule.)

27

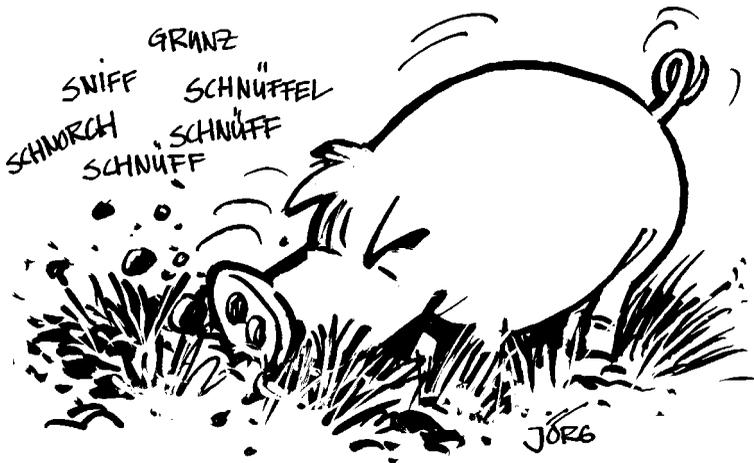
Hören

- 20 Geräusch vom Band abspielen. Was hört ihr?
- 40 Bei welchem Sender hört man „Radio für den Wilden Süden“? (SDR 3)
- 60 In welchem Jungscharlied schwimmt ein Tier gegen den Strom? (Sei ein lebend'ger Fisch)
- 80 Wer schrieb die Oper „Die Zauberflöte“? (Mozart)
- 100 Jesus verglich diejenigen, die Gottes Wort hören und tun mit einem klugen Mann, der sein Haus auf ... baute. (Fels)

Riechen:

- 20 Wie „riecht“ Eigenlob? (Eigenlob stinkt)
- 40 JOKER





- 60 Nennt zwei Tiere mit ausgeprägtem Geruchssinn. (Hund, Schwein, Reh)
- 80 Trüffel – eine exklusive, teure Delikatesse – wachsen unter der Erde. Welche Tiere werden speziell für die Trüffelsuche abgerichtet? (Schweine)
- 28 ? Gewürzriechen: Alle Gruppen beteiligen sich. Welche Gruppe die meisten Gewürze errät, erhält 100 Punkte.

Schmecken

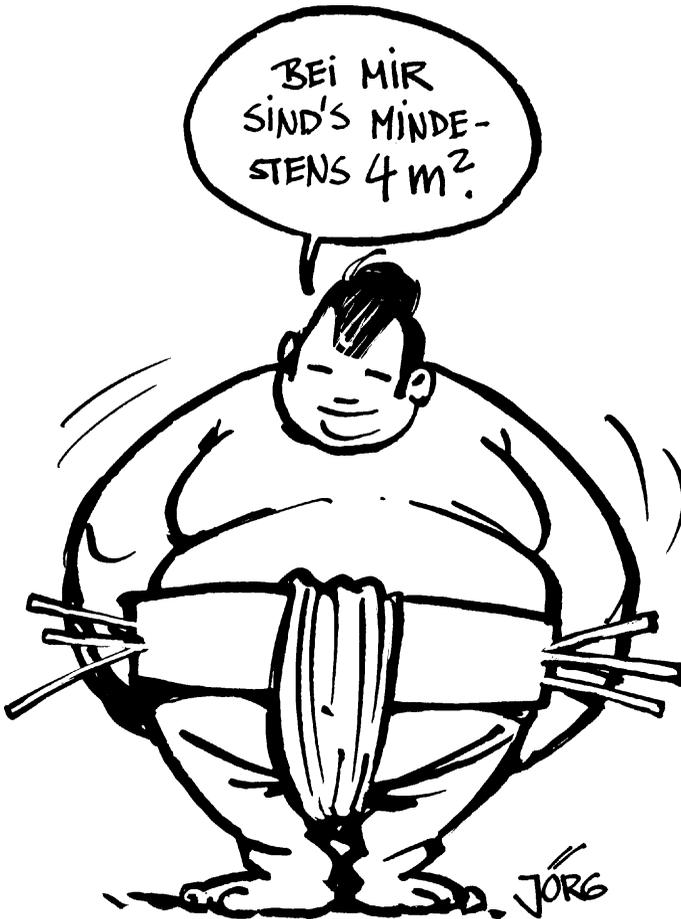
- 20 Womit machte Jesus 5000 Menschen satt? (Fünf Brote und zwei Fische)
- 40 Verschiedene Saftsorten probieren und erraten
- 60 JOKER
- 80 RISIKO: Aus welchem Land stammt a) Canneloni (Italien); b) Frühlingsrolle? (China)
- 100 Wovon hat sich Johannes der Täufer in der Wüste ernährt? (Heuschrecken und Honig)



Fühlen:

- 20 Mit dem Finger wird einem aus der Gruppe ein Wort auf den Rücken „geschrieben“. Wie heißt es?
- 40 RISIKO: Heiß/kalt: Was ist „heiße Ware“ (Diebesgut) und „kalter Kaffee“? (dummes Geschwätz)
- 60 In einem Glas befindet sich warmes Wasser, die Temperatur muß auf $\pm 5^{\circ}\text{C}$ geschätzt werden.
- 80 Jesus sagt: „Wenn die einer auf die rechte Wange schlägt, dann...“? (halte ihm auch die linke hin.)
- 100 Wie groß ist das größte Sinnesorgan – die Haut – eines erwachsenen Menschen? (2m^2)

Walter Hieber



ROTWILD, REHWILD, WILDSCHWEIN...

Ein Entdeckerpfad in Wald und Flur

Spielidee:

Der Entdeckerpfad soll eine Möglichkeit bieten, den Gruppenraum zu verlassen und in neuer, ungewohnter und bestimmt interessanter Umgebung eine Jungscharstunde zu erleben. Es soll dabei weniger um ein „echtes“ Spiel mit Gewinner und Verlierer gehen, sondern mehr um ein persönliches Entdecken der Welt im und am Wald. Dabei steht der bewusste Gebrauch der uns angeborenen Sinne im Vordergrund.

30 Vorbereitung und Durchführung:

Es gibt mehrere Möglichkeiten der Durchführung dieser Spielidee, d.h. die Kombination der einzelnen Vorschläge und der dabei entstehende Charakter des Spiels liegt in den Händen der MitarbeiterInnen. Wir möchten an dieser Stelle drei Vorschläge zur Realisierung der Spielidee machen (es gibt darüber hinaus sicherlich noch einige mehr !):

- a) Die Spiel- und Entdeckungsvorschläge werden als **Stationenlauf** (evtl. mit Wertung) gemeinsam oder in Gruppen, bzw. Paaren durchlaufen. (Für diese Spielform eignet sich das unten vorgestellte Quiz besonders gut.)
- b) Bei einer (**Nacht-**) **Wanderung** im Wald lassen die MitarbeiterInnen

einzelne Spielideen spontan einfließen, um die Kinder auf die Besonderheiten der Umgebung aufmerksam zu machen.

- c) Es wird nur ein Aspekt der dargestellten Vorschläge (z.B. „Hören“) als **Thema der Stunde** aufgegriffen – wobei eine Ausdehnung des Themas (Anregungen an anderer Stelle in diesem Heft) sinnvoll erscheint (z.B. „zu-Hören“, „weg-Hören“, „hin-Hören“ ...).

Spielvorschläge:

Die Darstellung der Spielvorschläge erfolgt nach den jeweils angesprochenen Sinnen und in bewußt offener Form. Aus diesen Vorschlägen wird die konkrete Jungscharstunde zusammen gebastelt.

Sehen

Die **Kunstgalerie im Wald**: Jeder Jungscharler sucht sich ein natürliches Arrangement, das er mit Ästen, Steinen, Moos... zusätzlich schmückt und als Kunstwerk darstellt. Wenn alle fertig sind, findet die Vernissage (mit Getränk und Häppchen?) durch die entdeckte Galerie statt.

Fotographisches Gedächtnis: Die Jungscharler gehen paarweise zusammen, ein Kind schließt die Augen und wird vom anderen durch den Wald geführt. Wenn das führende

Kind eine besonders schöne oder interessante Stelle entdeckt hat, zupft es den/die PartnerIn leicht am Ohr, damit diese/r ein inneres „Foto“ von dieser Stelle machen kann. Nach einigen „Aufnahmen“ muß das geführte Kind versuchen, die Stellen, an denen es die Augen aufgemacht hat wieder zu finden. Anschließend werden die Rollen getauscht.



Sehen und Staunen: Die Jungscharler besichtigen einen großen Ameisenhaufen, evtl. können Lupen zum ganz genauen Hinsehen organisiert werden. Während die Jungscharler ihre Entdeckungen mitteilen, können die MitarbeiterInnen (nach vorheriger Lektüre!!) interessante Dinge über die nützlichen Ameisen erzählen.

Fühlen / Tasten

Mit den Händen: Die Jungscharler betasten mit geschlossenen Augen die Rinde eines Baumes. Zunächst werden die wahrgenommen Eindrücke ausgetauscht, dann darf geraten werden, was für ein Baum es ist.

Hinweis für MitarbeiterInnen: Bäume vorher markieren und sich informieren, was es denn tatsächlich für eine ist. Die Eigenschaften der Rinden können nachgelesen werden, hier nur eine kleine Auswahl: Kiefer – sehr rau, Rinde kann abgebröckelt werden; Fichte – nicht ganz so rau, blättert ab; Buche – glatt; Birke – Wechsel zwischen glatt und rau, Rinde kann abgezogen werden; Douglasie – zahlreiche Harzbeulen.

Neben der Baumrinde können auch Blätter, Nadeln und Früchte von Bäumen befühlt und erkannt werden. Dazu steckt man verschiedene Arten von Blättern, Nadeln und Früchten in einen großen Karton und versucht Unterschiede, Gemeinsamkeiten und Besonderheiten zu ertasten, bzw. die verschiedenen Gegenstände den richtigen Bäumen zu zuordnen, was aber einiger Hilfestellung der MitarbeiterInnen bedarf.



Mit den Füßen: Die Jungscharler gehen barfuß und mit geschlossenen Augen auf verschiedenen Unter-

gründe (z.B. Gras, Schotter- oder Teerweg, Schlamm, Rindenmulch, Wurzelwerk...) und werden von ihren PartnerInnen geführt. Die geführten Kinder müssen entweder die Untergründe erraten, oder aber versuchen, auf Grund der Reihenfolge der Untergründe den gegangenen Weg mit Schuhen und offenen Augen zurückzufinden.

Fühlen und Darstellen: Jeder Jungscharler sucht einen interessanten Gegenstand aus dem Wald, den er in eine bereit gestellte Kiste legt. Anschließend greifen alle Kinder in die Kiste und befühlen einen Gegenstand, ohne ihn anzusehen. Dann fertigt jedes Kind von seinem befühlten Gegenstand eine Zeichnung an. Anhand dieser Bilder müssen die einzelnen Gegenstände zugeordnet werden, dabei wird angesprochen, wo die fühlbaren Besonderheiten der jeweiligen Gegenstände lag.

Hören

Rotwild und Rehwild: Diese Tiere (so, wie die meisten im Wald) hören und riechen sehr gut, während sie sehr schlecht bewegte Objekte erken-

nen können. Deshalb muß man sich, wenn man diese Tiere beobachten will, sehr leise bewegen können. Ein Jungscharler ist das Reh und steht mit verbundenen Augen mitten in einem sehr unebenen und undurchdringlichen Gelände (ringsherum Büsche, Äste, trockenes Holz etc.). Nun versuchen die anderen Kinder sich so nahe wie möglich an das Reh heran zu schleichen – wenn das Reh Geräusche ausmachen kann, muß es präzise die Richtung und Art des Geräusches sagen können; der schlechte Pirscher muß dann nochmals an seinen Ausgangspunkt zurückkehren. Übrigens: Wenn Rotwild überrascht und gestört wird, tut es dieses mit einem weithin hörbaren, tiefen, inbrünstigen Schrei kund !

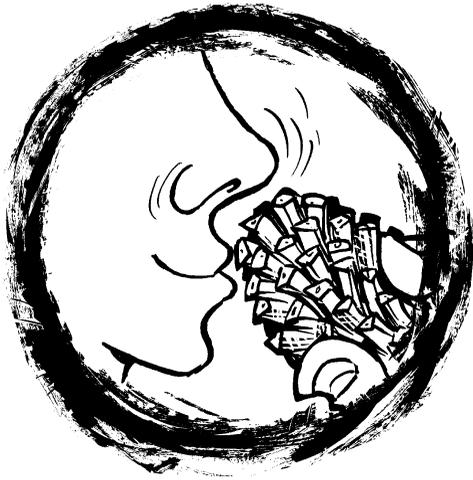
Geräusche-Memory: Es werden zwei Gruppen gebildet. Die eine Gruppe überlegt sich ein wald-typisches Geräusch (z.B. Blätter rascheln, Vogelgezwitscher ...) und macht diese der anderen Gruppe vor. Nach dem Erraten des Geräusches muß die ratende Gruppe das Geräusch selber nachmachen können.

Riechen

Partner-Suche: Ein Schmetterling ist in der Lage, sein Weibchen am Geruch über mehrere Kilometer Entfernung zu erkennen. Wir spielen diese Partnersuche nach, indem immer

32





zwei Jungschlarler die gleiche Duftnote bekommen (z.B. mit verschiedenen Parfums, ätherischen Ölen...) und anschließend die oder denjenigen mit dem gleichen Geruch suchen müssen. Besonders schwierig wird dieses Spiel, wenn z.B. nur Frauenparfums verwendet werden, oder wenn man das Spiel mehrmals hintereinander spielt.

Duft-Memory: Die MitarbeiterInnen suchen nach natürlichen Düften des Waldes (z.B. zerriebene Tannennadeln, feuchtes Laub, Tannenzapfen...) und halten diese den Jungscharlern unter die Nase. Nachdem jede/r gerochen hat, machen sich die Kinder auf die Suche nach dem Urheber des Duftes und bringen ihn schnellstmöglich zum Riechvergleich zu den MitarbeiterInnen. Man kann dieses Spiel erschweren, indem man mehrerer Düfte hintereinander darbietet, oder den Kindern unterschiedliche Düfte gibt, so daß sie beim Suchen auf sich allein gestellt sind.

Wald-Quiz

Dieses Quiz eignet sich zur Einstimmung auf das Thema oder zum Abschluß der Stunde im Gruppenraum – natürlich kann man es aber auch draußen einbauen.

Waidmännische Ausdrücke:

Was nennt man

- a) Löffel?
 - Eckzahn des Wildschweins
 - Schnabel einer Ente
 - Ohren des Hasen *
- b) äsen?
 - einen Warnlaut von sich geben
 - fressen *
 - riechen
- c) Spiegel?
 - heller Fleck am Hinterleib des Rehs*
 - Fernglas des Försters
 - heller Fleck am Kopf des Rehs
- d) Mönch?
 - Starkes altes Wildschwein
 - männliches Rehkitz
 - geweihlos bleibender Hirsch *
- e) Frischling?
 - Ferkel des Wildschweins *
 - junger Hahn
 - nicht ausgewachsenes Rebhuhn
- f) Lunte?
 - Eingang eines Dachsbaus
 - Falle
 - Schwanz des Fuchses *
- g) Stecher?
 - Brustfleck des Kauzes
 - Vorderbeine des Hirsches *
 - Schnabel der Waldschnepfe
- h) Balg?
 - Fell des Fuchses und Hasen *
 - Jungen der Gemse
 - Familienverband des Rebhuns

i) Rammler?

- einjährige Gans
- Schrecklaut der Vögel
- männlicher Hase *

j) Blöken?

- Lautäußerung *
- Flüchten
- Scharren mit den Vorderhufen

Spurensuche:

Anhand der beigefügten Kopie können unterschiedliche Fährten den verschiedenen Tieren zugeordnet werden. Vielleicht findet ihr die Spuren ja auch in der Natur – man muß eben ganz genau hinsehen!



Rothirsch



Damhirsch



Schwarzwild



Gemse



Rehwild



Hund



Fuchs



Dachs



Marder



Auerhahn



Ente

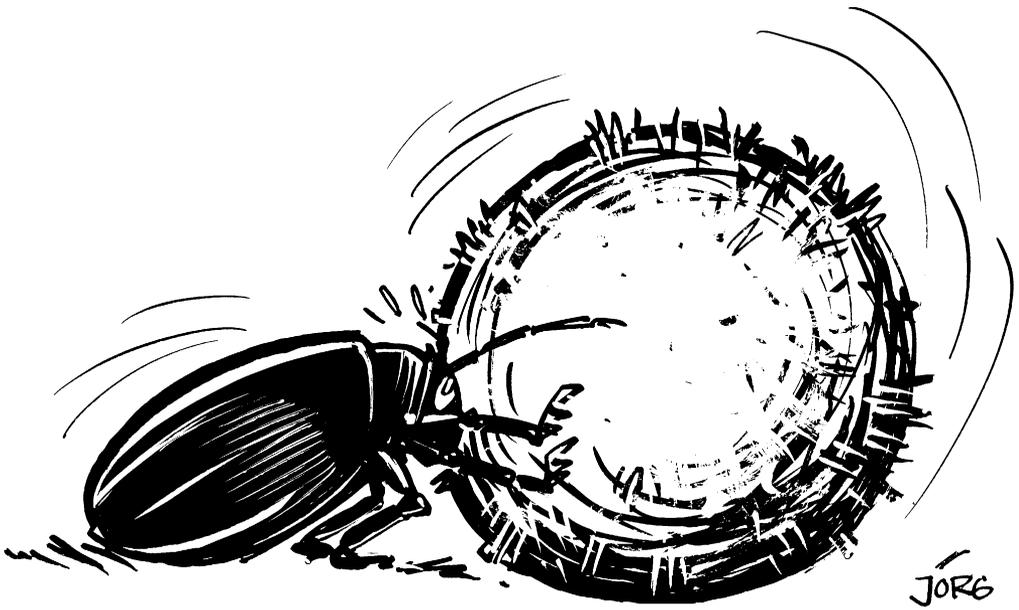


Fasan



Marion Käser und Katharina Schiek

...und was Gutes zum Schmecken findet ihr sicher auch!



SKARABÄUS-JAGD

35

Spielidee

Der Pharao hat seinen Untertanen verkünden lassen, daß er für seinen neuen Tempel viele Skarabäen benötigt, weil der Besitz dieser heiligen Käfer Wohlstand und Glück bedeuten. Deshalb erteilt er den Auftrag, viele der Tiere zu fangen bzw. aufzukaufen und verspricht dem, der die meisten aufreibt, ein edles Geschenk. Es gilt nun also, die Jäger paarweise loszuschicken, um die Tiere aufzuspüren. Diese kommen nur in einer bestimmten Region vor und dort sind infolgedessen auch lizenzierte Händler zu finden, die die Käfer bereits gefangen haben und verkaufen. Es gibt vier Möglichkeiten, an einen oder mehrere Skarabäen zu kommen.

Material:

- Jagdscheine für alle Paare
- 5 Schachteln mit je fünf Riechflaschen mit unterschiedlichen Düften (Mistgeruch, Zitrone, Essig, Verdünnung und Schnaps)
- 5 Streichholzschachteln mit je einem echten und einem falschen Käfer (flacher bemalter Kieselstein)
- Angel mit Magnet und viele runde, reine Stanzbleche oder Unterlagsscheiben
- Leine und 25 (50) Luftballons, die mit bezifferten Steinen (1-5) bestückt sind
- Preise
- farbige Klebepunkte

1. Möglichkeit

Das **Jägerduo** trifft auf einen der fünf Händler. Dieser will möglichst viele Käfer verkaufen und hat deshalb ähnlich aussehende Tiere mit dabei und will diese loswerden. Da unsere Jäger aber davon wissen, machen sie eine Riechprobe. Der Skarabäus ist ein Mistkäfer, deshalb ist es nicht schwer, ihn am Duft zu erkennen.

Der **Händler** hat einen Karton mit fünf Fläschchen, von denen nur der Deckel herauschaut. Die Nummern eins bis fünf sind neben den Flaschen angeschrieben.

Die Jäger müssen nun drei Nummern nennen und dürfen an den entsprechenden Fläschchen riechen. War ein Skarabäus dabei, und sie erriechen ihn, bekommen sie einen Punkt auf ihre Jagdkarte, was bedeutet, daß eines der Tiere an den Pharao geliefert wird; ansonsten gehen sie bei diesem Händler leer aus.

Jeder Händler hat Punkte in einer bestimmten Farbe und es muß immer ein andersfarbiger Punkt aufgeklebt sein, bevor man wieder zum gleichen Händler darf.

2. Möglichkeit:

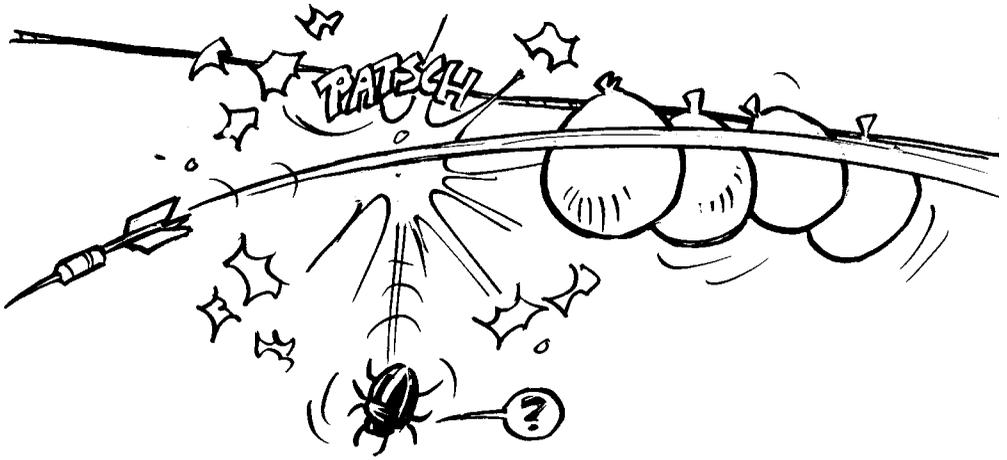
Hat man eine Fünferreihe voll, kann man bei diesem Händler Punkte dieser Reihe setzen und sie dabei verdoppeln oder verlieren; man muß aber nicht.

Der Händler hält eine Streichholzschachtel hin und läßt die beiden Jäger auf eine der zwei Seiten tippen, welche er dann herausschiebt. Dort ist nun entweder ein echter oder ein falscher Skarabäus zu sehen, was man an der Farbe erkennt.

Ist er echt, wird die gesetzte Zahl verdoppelt, wenn nicht, verlieren sie sie und bekommen in der Minusleiste der Jagdkarte entsprechend Minuspunkte eingelocht.

3. Möglichkeit

Hat man die 10er-Leiste voll, kann man sich an einen Hügel begeben, indem man die Käfer mit einer mit Lockmittel präparierten Angel (Angel mit Magnet) fangen kann. Die Angel darf nur einmal in den Haufen gesenkt werden; die Anzahl der daran haftenden Käfer (Metallblättchen) wird als Punkte auf der Jagdkarte vermerkt.



4. Möglichkeit

Diese Möglichkeit kann zu jedem beliebigen Zeitpunkt, jedoch nur einmal im Spiel genutzt werden. Auf einer Leine aufgezogen hängen da die Kokons (Luftballons) der Käfer. Es sind immer fünf auf der Leine. Darin befinden sich die Käfer, aber niemand weiß, wieviele, denn zum Teil sind sie schon ausgeschlüpft. Es sind 1, 2, 3, 4 oder 5. Da man nicht zu nah rankommt, muß man die Kokons mit einem Wurfpeil zum Platzen bringen und bekommt dann von ei-

nem Tierschutzbeauftragten, der überwacht, daß jede Gruppe nur einmal kommt, um die Populationszahl nicht zu stark zu reduzieren, die erreichte Punktzahl eingeklebt.

37

Ein verabredetes Signal beendet das Spiel. Die fünf besten Käferjägerpaare werden mit einem Preis belohnt. Nun aber viel Spaß beim Spielen und „Waidmanns Heil“!

Michael Hieber



38

NACHTGELÄNDESPIEL „LEUCHTENDES DORF“

Spielidee

Mitarbeiter verstecken sich nachts im Walde und machen sich durch Geräusche bemerkbar. Die Jungscharler müssen sie finden und Gegenstände, die zum Aufleuchten des Dorfes benötigt werden, abholen. Haben die Jungscharler alle Gegenstände zusammen, müssen die Teile auf dem Dorfplatz montiert werden. Sieger ist die Gruppe, deren Dorf zuerst leuchtet.

Vorbereitung:

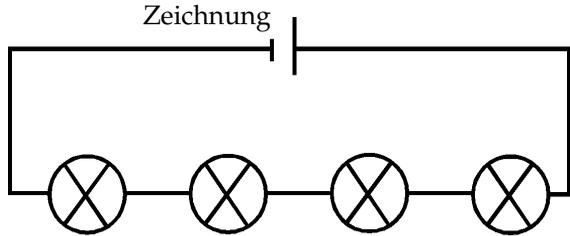
In der Jungscharstunde vorher werden die Häuser gebastelt, Glühsockel angeschraubt, Kabel abisoliert und angelötet (Abfälle vom Elektriker 1,5 mm²). Nur Anleitung geben, nicht selbst durchführen.

Material:

- 1 Brett ca. 15x15 cm pro Haus und Pappkartons.
- 1 Dorf besteht aus: 4 Häusern
- 1 Batterie 4,5 V
- 5 Kabelstücke ca. 30 cm
- 8 Lüsterklemmen
- 4 Glühbirnen 1,2V
- 4 Lampensockel

Verteilung der Gegenstände:

- 1 Leiter nimmt die Batterien
- 1 Leiter nimmt die Glühbirnen
- 1 Leiter nimmt die Lüsterklemmen
- 1 Leiter nimmt die Kabelstücke



Dieter Ott



Mit spielerischen Elementen, Rateformen mit Bewegung, Laufspielen drinnen wie draußen, Pantomime oder Theater macht es Jungscharlern Spaß, sich auf die Bibel einzulassen.

Wer kann mitmachen?

- alle Gruppen im Jungscharalter von 8 bis 13 Jahren
- eine Gruppe von mindestens 6 bis zu 12 Kindern (Ab 12 Kindern sollte sich die Gruppe teilen und als zwei Gruppen anmelden.)

Schon angemeldet?

39

Quizhefte gibt es durch die Jungscharbeauftragten der Kirchen, Werke/Verbände oder sie können bestellt werden beim:

Initiativkreis der 2. DBQM, Im Druselstal 8, 34131 Kassel, Tel. 05 61/30 87-240, Fax -270

Wer das Lösungsblatt = Anmeldeformular aus dem Quizheft an die darin angegebene Adresse für sein Bundesland geschickt und die einmalige Startgebühr von DM 25,- pro Gruppe überwiesen hat, wird zur 2. Runde = Regionalrunde eingeladen.

1. Runde	15.4. – 30.9.96
2. Runde	20.10. – 30.1.97
Kreativrunde	1.12.96 – 31.1.97
3. Runde	1.3. – 20.3.97
4. Runde	7./8.6.97
	in Kassel



„Worin unterscheidet sich Berlin von der Sahara?“ „In der Sahara sind die Parkmöglichkeiten unbegrenzt.“



40

UN - SINN

„Ich hoffe, daß ich dich in Zukunft nicht mehr beim Abschreiben erwische,“ sagt der Lehrer zum Schüler. „Das hoffe ich auch“, antwortet darauf der Schüler.

Heinerle hat eine Schildkröte geschenkt bekommen. Seine Schwester betrachtet sie eine Weile und sagt: „Nimm doch mal den Deckel runter, damit ich sie streicheln kann.“

Brösel ruft bei der Feuerwehr an: „Kommen Sie schnell, mein Haus brennt!“ – „Wie kommen wir zu ihnen?“ – „Ja - haben Sie diese schnellen, roten Autos nicht mehr?“

Zwei Fallschirmspringer auf dem Weg nach unten: „Von hier aus sehen die Menschen aus wie Ameisen!“ – „Mensch, Willi, zieh die Leine, das sind Ameisen!“

Emil geht mit seiner Mutter in den Tierpark. Vor dem Leopardenkäfig steht ein Schild mit der Aufschrift „Frisch gestrichen“. „Schade“, sagt Emil, „und ich habe immer geglaubt, die Punkte wären echt.“

Rudi muß zur Strafe 100mal schreiben: „Ich darf den Lehrer nicht duzen.“ Er schreibt es 200mal. „Warum denn das?“ fragt der Lehrer. Rudi: „Weil ich dir eine Freude machen wollte!“

Fragt eine ängstliche Urlauberin am Strand: „Gibt es hier Quallen oder Krebse?“ – „Ja, aber haben Sie keine Angst, die meisten werden von den Haien gefressen.“

Der erboste Schotte schreibt einen Leserbrief: „Wenn sie nicht aufhören, diese lächerlichen Schottenwitze zu veröffentlichen, leihe ich mir ihre Zeitung nie mehr aus!“

In der Schulkantine: „Ich dachte, das sei Erbsensuppe. Schmeckt aber wie Seife.“ „Oh, dann ist es Tomatensuppe, Erbsensuppe schmeckt nach Benzin.“

„Sie sind bei Rot über die Kreuzung gefahren“, stellt der Polizist den Autofahrer zur Rede. „Stimmt, Herr Polizist. Aber das ist nicht meine Schuld. Mein Wagen hat früher einem spanischen Stierzüchter gehört, und davon ist ihm etwas geblieben, bei Rot wird er wild.“

„Warum haben Fische Schuppen?“ fragt der Lehrer. Meldet sich Micha: „Damit sie bei Regen ihre Fahrräder unterstellen können!“

ausgewählt von Katharina Rilling

*Macht mal eine **Witzrunde** in eurer Jungschar. Vorher legt ihr Kriterien für gute Witze gemeinsam fest. Z.B. sauber, keine Menschengruppen verächtlich machen... Gute Witze könnt ihr uns auch schicken zum Mitlachen und Abdrucken.
Redaktion Jungscharleiter, z.Hd. Rainer Rudolph, Haebelinstr. 1 - 3, 70563 Stuttgart*



DER STREICHELZOO

und andere Sachen zum Nach- und Mitmachen

Kinder lieben es und bringen auch erstaunlich viel Geduld auf, wenn es um's Knobeln geht. Und heute knobeln wir rund um Tiere, die mit möglichst einfachen Schablonen und verschiedenen Materialien hergestellt werden. Da kreieren wir einen Elefanten aus Lederresten, einen Igel aus Streichhölzern gelegt, eine Katze aus Fellresten, ein Schaf aus Wolle oder Watte u.v.a.m. Materialien gibt's genug – und Tiere auch!

Versucht's mal mit Moosgummi, Samt, Filz, Schmirgelpapier oder

Sand, Jute, Krepppapier, Lackpapier, Streichhölzern, Fellresten, Seidenstoff, Leder, Wolle, Watte, Korkplatten – halt mit allem, was einem so in die Quere kommt. Und dann, wenn jeder seinen Beitrag zum Zoo gebastelt hat, wird der Streichelzoo eröffnet: Mit verbundenen Augen versuchen die Kinder (je nach Alter) das Material und /oder das Tier zu erraten. Mit groben bzw. dickeren Materialien wird's leichter als mit dünnem Papier, weil dann die Konturen des Tieres besser zu ertasten sind.

„Die Augen essen (oder schmecken???) mit“, heißt es! Das wollen wir ausprobieren: **Lebensmittelfarbe** ist nicht giftig, aber kann so manche altbekannte Sache doch in Neues verwandeln. Schon mal blaue Milch getrunken?? Schmeckt automatisch wie Curacao!

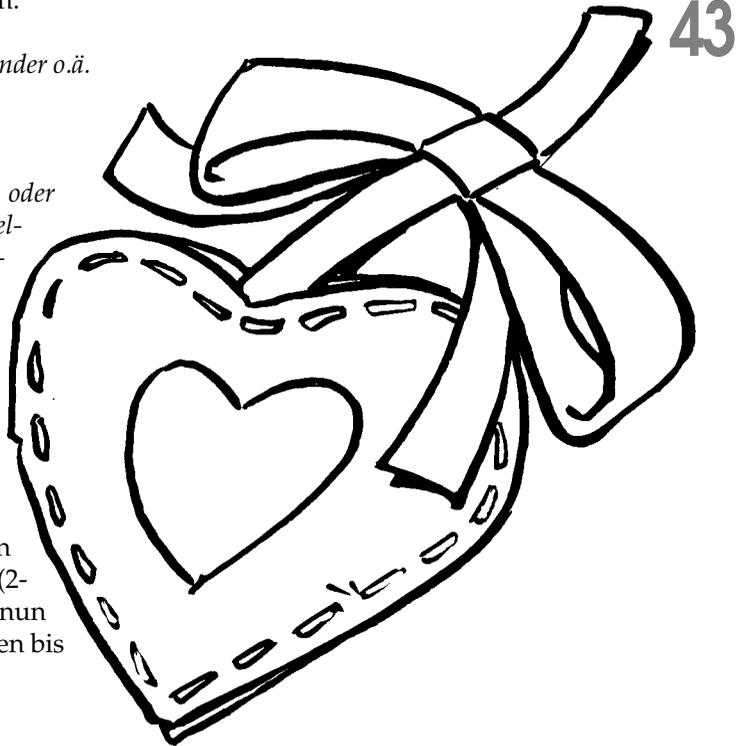
Auch grüner Vanillepudding oder rot gefärbtes Wasser bekommen einen ganz neuen Geschmack – meint man. Übrigens gibt's auch nette, natürliche Färbungen ohne Lebensmittelfarbe, z.B. Ananassaft vermischt mit rotem Tee (wird lila). Allerdings finden die Kinder dafür tatsächlich nur schwer einen Namen.

Eine duftende Geschenkidee ist auch das **Duftkissen**. Zur Vorbereitung müssen die folgenden Materialien zusammengesucht werden:

- *Stoffreste*
- *Faden, Schleifenbänder o.ä.*
- *große Nadel*
- *Schere*
- *Stoffkreide*
- *getrocknete Äpfel oder Pfefferminze, Nelken, Lavendel, Kamille oder anderes, was gut riecht.*

Mit der Stoffkreide ein ca 12 cm großes Motiv (Herz, Apfel, Kreis...) auf das Stoffstück malen und ausschneiden (2-fach). Beide Teile nun mit Nadel und Faden bis

auf eine kleine Öffnung zusammennähen. Durch die Öffnung werden nun die Gewürze eingefüllt. Nachdem auch die Öffnung zugenäht ist, wird aus dem Restfaden eine Schleife gebunden bzw. das Schleifenband an das Duftsäckchen angenäht. Nun kann das Duftkissen an einen Bügel oder auch im Zimmer aufgehängt werden, sodaß der Raum bzw. der Wäscheschrank gut riecht.



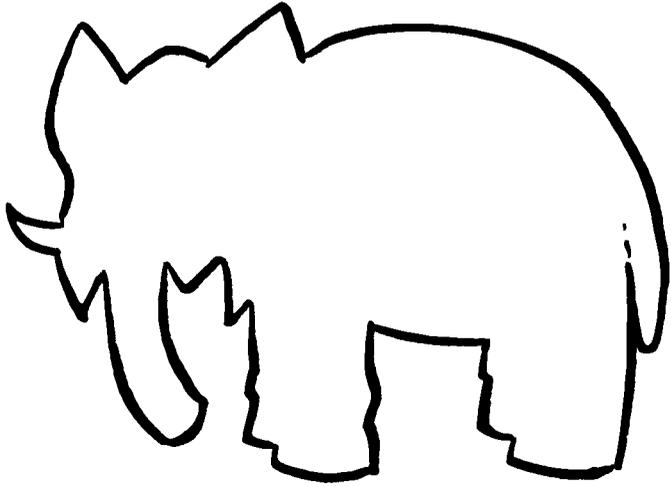
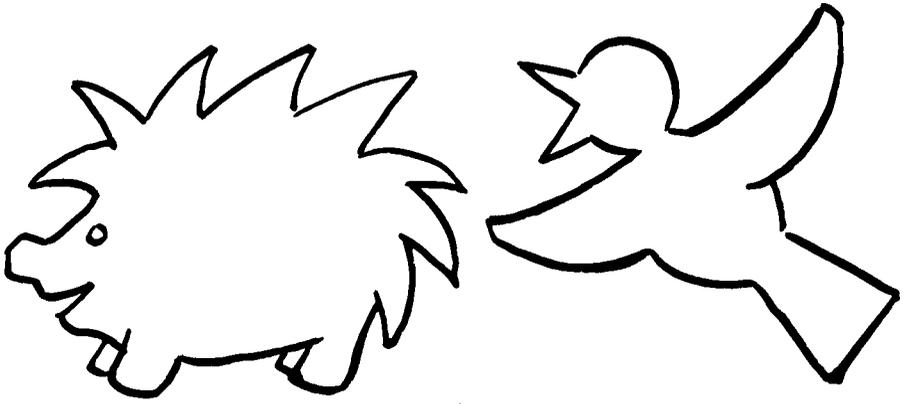


Und dann werden wir ganz Ohr, wenn wir im Kreis sitzend ein Spiel machen. Ein Freiwilliger steht mit verbundenen Augen in der Mitte – alle anderen sitzen im Stuhlkreis. Allerdings weiß der Teilnehmer in der Mitte nicht, wer wo sitzt. Der Freiwillige nennt nun zwei Namen von Mitspieler, die dann ihre Plätze tauschen müssen. Der „Blinde“ muß sich ganz auf sein Gehör verlassen, denn er weiß ja nicht, wo die beiden sitzen, die ihre Plätze auf sein Geheiß hin tauschen. Kann er einen von beiden abschlagen, wird der Gefangene zum „Blinden“. Erst wenn die Augen wieder verbunden sind, werden die Plätze im Stuhlkreis neu getauscht, bevor der „Blinde“ die nächsten zwei Namen aufruft. Dieses Spiel lebt davon, daß alle still sind und keiner der im Kreis sitzenden Mitspieler zur Ablenkung Geräusche macht!

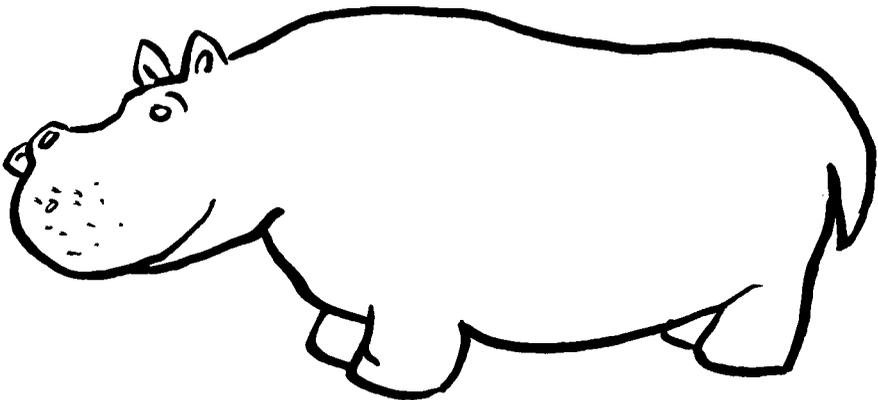
Birga Boie-Wegener

44

Der **Tastsinn** findet seinen Niederschlag immer wieder im vielgeliebten „Grabbelsack“. Und es gibt so viele Dinge, die man ertasten kann: Kiefernzapfen, Batterien, Taschenmesser, Gürtel, Besteck, Cassette, Liederbuch, Walkman, Geldstück, Füller... – halt all die Dinge, die in der Lebenswelt der Kinder eine Rolle spielen. Und die Kinder sind pfißiger als man denkt – also nicht zu einfach machen! Wer keinen Sack auftreiben kann, füllt einfach einen großen Schuhkarton mit all den guten Dingen und schneidet mit dem Papiermesser an der Seite eine Öffnung, durch die eine Kinderhand paßt. So kann auch dann nicht „gespickelt“ werden.



45



GEBETSWÜRFEL

Beschreibung

Würfel mit 6 verschiedenen Tischgebeten

Ziel

Interesse am Gebet durch spielerische Weise wecken

*Wir wollen danken
für unser Brot,
wir wollen helfen in aller Not,
wir wollen schaffen
die Kraft, gibst du,
wir wollen lieben, Herr, hilf dazu.*

Für was kannst Du danken?

*Alle gute Gabe,
alles, was wir haben,
kommt, o Gott, von Dir.
Wir danken Dir dafür.*

46

Anleitung

- 4-Kant-Stange zu Würfeln zusägen
- Flächen und Kanten mit Schmirgelpapier bearbeiten
- mit hellen Buntlackfarben für Holz anstreichen und gut antrocknen lassen

*Lab uns, Herr,
beim Trinken, Essen,
deiner Liebe nicht vergessen.
Teil uns deine Liebe aus,
füll mit Frieden
Herz und Haus.*

*Danket dem Herrern,
denn er ist freundlich
und seine Güte währet ewiglich.*

- Textvorlage in entsprechender Größe auf Papier erstellen
- Textvorlage auf selbstklebende Klarsichtfolie kopieren und zuschneiden
- Textfolie auf den trockenen Würfeln aufkleben

Dieser Basteltip lässt sich toll mit einem Vesperabend kombinieren!

Viel Spaß und gutes Gelingen wünschen Christine Jäckle und die Mädchenjungschar „Flotte Schnecken“ aus Flacht

OFFENER BRIEF AN EINE MITARBEITERIN

liebe Petra!

Nach dem letzten MitarbeiterInnenkreis ist mir noch lange Deine Frage durch den Kopf gegangen. Du hast gefragt: „Kann man Gott wirklich erfahren, ihn mit allen Sinnen spüren? Hast Du, Birgit, Gott schon mal so erfahren?“

Ach Du, diese Frage kenne ich nur zu gut. Seit ich von Gott weiß, sehne ich mich danach, ihn zu erfahren, ihn zu spüren. Es ist ja Gottes tiefer Wunsch, sich erfahrbar, spürbar zu machen, Beziehung aufzunehmen zu Menschen, zu mir. Den Grund kennst Du ja, Du weißt, daß Gott Dich sehr sehr lieb hat. Und da höre ich Dein Klagen „Ich merke doch gar nichts davon!!“

Mir hat ein Vergleich an diesem Punkt sehr weitergeholfen. Schau' Dir einmal die Freundschaft zwischen zwei Menschen an. Wie entsteht Freundschaft? Was macht eine Freundschaft aus? Am Anfang ist es meistens so, daß man sich irgendwie sympatisch ist, die gleiche Wellenlänge hat. Ich habe Interesse am anderen, er hat Interesse an mir. Wir reden viel miteinander. Ich will vom anderen ja möglichst viel erfahren – und er von mir. Ich will wissen, wie er ist, wie er denkt. Wir nehmen uns Zeit füreinander. Immer öfter ziehen wir uns zurück, wir

wollen allein und ungestört sein. Wir haben so unsere Lieblingsorte, dort fällt es uns besonders leicht miteinander zu reden. Mit der Zeit spüre ich, daß mir der andere mehr und mehr wichtig wird. Oft rufe ich zwischendurch mal an, will seinen Rat wissen, mich einfach auskotzen, oder gemeinsam freuen. So beziehe ich den anderen immer mehr in mein Leben ein. Und meine Zuneigung zu ihm wächst. Es ist einfach schön, mit ihm zusammen zu sein, mich beschenken zu lassen, Umarmungen zu genießen und immer wieder zu hören: Du bist wertvoll für mich, ich liebe dich. Gemeinsam machen wir Pläne, wir gehen miteinander durch dick und dünn. Natürlich gibt es auch Phasen, in denen es schwer ist. Mißverständnisse und Hektik werfen ihre Schatten. Aber mein Freund geht nie weg – und ich habe glücklicherweise bisher immer gemerkt, daß mir ganz schön viel fehlt, wenn ich mich allein durch's Leben schlage. Inzwischen kann ich sagen: Ich brauch meinen Freund und ich hab ihn sehr lieb.

Mit Gott ist es nicht viel anders. Vielleicht beginnt alles mit der Sehnsucht: Ich sehne mich nach Gott, ich will ihn näher kennenlernen, ich will Antwort auf meine Lebensfragen finden. Wie kann ich Gott begeben? Immer ist es so, daß

ER mir begegnen will, daß ER mich sucht. Will ich mich finden lassen? Versuche mal diese Frage ganz ehrlich zu beantworten. Eine menschliche Freundschaft kann ja auch nicht entstehen, wenn ich immer davonlaufe, sobald der andere mir nahe kommt.

Bei mir war es so, daß irgendwann mal der Wunsch, die Sehnsucht Gott begegnen zu wollen so stark geworden ist, daß ich beschlossen habe mir jeden Tag eine feste Begegnungszeit einzuräumen. Ich setze mich in eine ruhige Ecke, manchmal zünde ich eine Kerze an. Ein paar schöne Bilder sind in Sichtweite, ein Kreuz habe ich aufgehängt. Das ist mein „äußerer“ Rahmen. Um zur Ruhe zu kommen erzähle ich Jesus von allem, was mich umtreibt, mich freut, mir Sorgen macht, mir weh tut, mich ängstigt. Ich lasse es los und lege es in Gottes Hände. Das entlastet! Wenn ich Lust dazu habe singe ich ein oder zwei Lieder, dann lese ich einen biblischen Text, denke darüber nach. Manchmal habe ich dabei das Gefühl, von Jesus in die Arme genommen zu werden, direkt angesprochen zu sein. Es kann vorkommen, daß ein Text eine direkte Antwort auf mein Fragen, Klagen, Beten ist. Das ist eine sehr tiefe Erfahrung. So lerne ich Jesus Schritt für Schritt kennen und lieben.

Ähnlich geht es mir in Gottesdiensten, im Gespräch mit anderen Christen und Christinnen, beim Staunen über die Schöpfung, bei christlichen Liedern oder Bildern. Plötzlich fühle ich mich angesprochen, bin getroffen, berührt, aufgewühlt. Gott hat unendlich viele Möglichkeiten, sich erfahrbar zu machen, oben geschildertes ist mein persönlicher Weg, nur eine Möglichkeit unter vielen. Jede und jeder muß einen eigenen Weg su-

chen. Die Grundfrage, der erste Schritt auf dem Weg ist: Habe ich offene Augen und Ohren, ein offenes Herz für Gott? Will ich Jesus Christus, in dem Gott Mensch geworden ist, begegnen, ihn kennenlernen? Brauche ich ihn?

Jesus sagt: „Ich stehe vor der Tür und klopfe an. So jemand meine Stimme hört und mir öffnet, will ich eintreten und Mahl halten mit ihm und er mit mir.“

Willst Du Deinen Weg mit Jesus beginnen, bete mit eigenen Worten oder so: „Lieber Jesus Christus, gerne möchte ich einen gemeinsamen Weg mit Dir beginnen, Dich kennen – und lieben lernen. Bitte hilf mir dabei, zeig Dich mir. Ich will Dir von meinen Freuden und Sorgen, Ängsten und Nöten erzählen. Ich wende mich ab vom Dunkeln, von allem Bösen, und wende mich hin zu Dir, dem Licht. Ich glaube, daß Du mein Herr, mein Gott, mein Erlöser bist und mich sehr sehr lieb hast. Ich bin gespannt auf dich. Amen.“

Dir, liebe Petra, wünsche ich, daß Du Dich aufmachst und ansprechen läßt. Gott, der Dich sehr lieb hat, erwartet Dich!

Sei herzlich begrüßt!

Brigit

Superbuch

Text & Musik: Daniel Kallau

Musical score for the first voice part of 'Superbuch'. The score is in G major and 4/4 time. It consists of three lines of music. The first line starts with a G chord and contains the lyrics 'Refr.: Su-per-buch, Su-per-buch, Su - Su - Su - Su -'. The second line starts with a D7 chord and contains the lyrics 'Su-per-buch. Su-per-buch, Su-per-buch,'. The third line starts with a G chord and contains the lyrics 'Su - Su - Su - Su - Su-per-buch. Su-per-buch. 1. Es'. There is a double bar line with a repeat sign and a 'bei Wdh.' instruction above it, followed by a 'weiter G' instruction above the next measure.

alternat. 2. Stimme zu Refr.

49

Musical score for the second voice part of 'Superbuch'. The score is in G major and 4/4 time. It consists of three lines of music. The first line starts with a G chord and contains the lyrics 'Na klar, es ist wahr, al-les Wich-ti-ge steht'. The second line starts with a D7 chord and contains the lyrics 'da. Na klar, es ist wahr, al-les'. The third line starts with a G chord and contains the lyrics 'Wich-ti-ge steht da.'.

© 1995 cap!-music, 72213 Altensteig

Abdruck mit freundlicher Genehmigung aus: „Hurra für Jesus 5“

ist der er - ste Preis, läßt kei - nen kalt, macht al - le heiß,
 hilft mir, wenn ich nicht mehr wei - ter weiß, d'rum
 les' ich es mit Fleiß.

50

2. Es ist mal scharf, mal spitz, daß ich beim Lesen ganz schön schwitz',
 es ist spannend, radikal und nicht ohne Witz,
 es ergreift von mir Besitz.
3. Es steht 'ne Menge drin, ganz schön viel, es verfolgt ein klares Ziel,
 manchmal will es was von mir, was ich nicht will,
 dann werde ich ganz still.
4. Es ist nicht nur ein Haufen Papier, denn Gott redet zu mir
 und er sagt: Guck doch mal hier!
 Ich bin immer bei dir!

Su - per - buch, im Su - ßer - buch.



Bücher

Hurra für Jesus 5

Die neue heiße Sammlung mit Liedern von Daniel Kallauch. Die muß man einfach haben. Damit macht das Singen in der Jungschar wieder richtig Spaß.

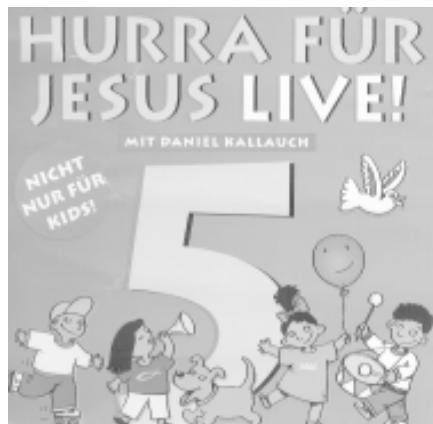
Übrigens – wenn ihr euch eigene Bewegungen dazu ausdenkt, können auch Hände und Füße mitsingen. Ob das mal ein Beitrag von eurer Jungschar für den Gottesdienst sein könnte? Test it! Psalm 47,2

Hurra für Jesus 5

CD	DM 29,95
MC	DM 19,95
Liederheft	DM 14,80

Das große Daniel Kallauch-Liederbuch
DM 38,80

Demo-Video mit 12 Liedern DM 15,-



Aufkleber zum Lagerthema Unterwegs nach Jerusalem

5-farbig, Ø 10cm

Stück:		DM 1,50
	ab 50 Stück	DM 1,20
	ab 100 Stück	DM 1,-

zuzügl. Porto

(Mindestbestellmenge 10 Stück)

Grafik-Diskette

Die Grafiken aus diesem Heft gibt es wieder auf Diskette (TIFF für PC, PICT für Mac). Preis: 10,- DM, Jahrgang '95 auf zwei Disketten 20,- DM. Am einfachsten geht es, wenn ihr einen Geldschein schickt.

51

Jungscharleiter-CD

mit den kompletten Jahrgängen (Text + Grafik) 92 - 95 kostet DM 32,80
Best.-Nr. Ps 50,15

Bestellungen an:

buch & musik
Buchhandlung und Verlag des ejw GmbH

Postfach 80 09 30

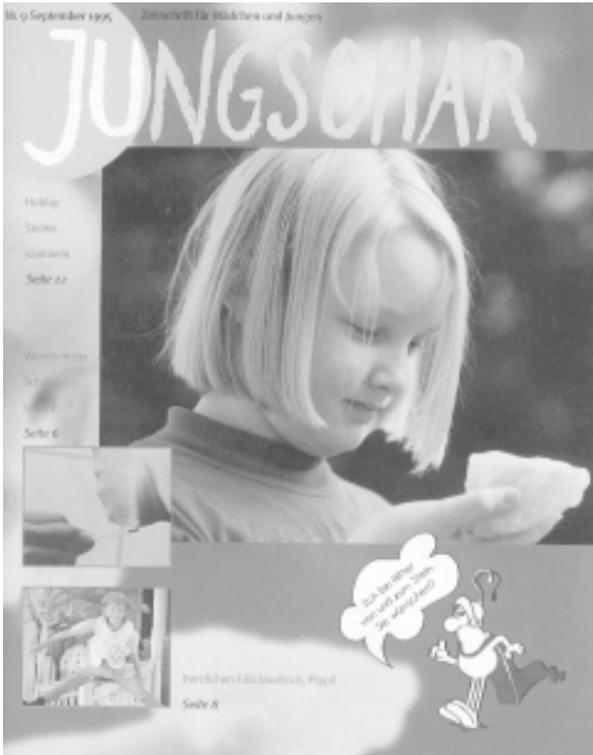
70509 Stuttgart-Vaihingen

Telefon 07 11 / 97 81-4 10

Telefax 07 11 / 97 81-4 13

E 6481 F

Schriftenniederlage des
Evang. Jugendwerks in
Württemberg GmbH
Vertrieb:
dsb-Abo Betreuung GmbH
74168 Neckarsulm



Jungschar

Zeitschrift für Mädchen und Jungen. Jeden Monat 24 Seiten spannende Geschichten, Bildreportagen, Andacht, Humor, Basteltips, Rätsel, Wissenswertes und Kurznachrichten. Das alles farbig „verpackt“ mit vielen Fotos und Zeichnungen. Dazu als regelmäßige Ergänzung die

Jungschar-Bibellese

mit ENTDECKER-CLUB

Für jeden Tag Erklärungen, Zeichnungen, Aufgaben und Rätsel zum täglichen Bibeltext. So bringt das Bibellese Freude und Gewinn.

Das einzelne Heft kostet DM 1,05 (ohne Bibellese) oder DM 1,75 (mit Bibellese). Für DM 12,60 bzw. DM 21,- (zuzügl. Versandkosten) kann man ein ganzes Jahr „Jungschar“ lesen - oder verschenken.

Kostenlose Probehefte beim CVJM Westbund, Postfach 202051, 42220 Wuppertal

»Jungscharleiter« Arbeitshilfe für die Jungschararbeit 9-13 Jahre

Herausgeber und Verlag: buch & musik, Buchhandlung und Verlag des ejw GmbH, Stuttgart
im Auftrag des CVJM-Gesamtverbandes in Deutschland e.V.

Schriftleitung: Rainer Rudolph, Haebelinstr. 1-3, 70563 Stuttgart, Tel. 0711/9781-0

Anschrift von Verlag und Schriftleitung: Haebelinstr. 1-3, 70563 Stuttgart, 0711/9781-0

Erscheinungsweise: 4x jährlich. Bezugspreis: jährlich (4 Hefte) DM 16,80 einschl. Zustellgebühren,
Einzelpreis DM 3,60 plus Porto

Vertrieb und Abonnentenverwaltung: dsb Zeitschriften-Vertriebsges. mbH, 74168 Neckarsulm,
Tel. 07132/959-223

Abbestellungen: 6 Wochen vor Ende des Berechnungszeitraumes

Illustrationen: Jörg Peter, Witten

Layout: DTPBeratungsService MarcelLuff, Pliezhausen

Druck: Omnitype, Stuttgart



GUTES TUN ...

*den Jungscharlern in meiner Jungschar
(Galater 6,10)*



Ist das überhaupt nötig? _____

Wo hast du als 10/12-jähriger Gutes erfahren? _____

Wo liegen die Problemfelder der Jungscharler? _____

Welche Grundvoraussetzungen sind nötig, um seinen Jungscharlern Gutes tun zu können? Wer sind sie?

Was muß ich von ihnen wissen? _____

Wie sind sie?

Was begeistert sie? _____

Wo haben sie Schwierigkeiten? _____

Wovor haben sie Angst? _____

Was fällt mir an ihrem Verhalten in letzter Zeit auf? _____

Wie kann man konkret Gutes tun in der Jungschar?

a) Was fällt mir spontan dazu ein? _____

b) Wo gibt's gute Anlässe

- im Jahreslauf: _____

- in der Jungscharstunde?: _____

c) Welche Fähigkeiten kann ich den Jungs weitergeben? _____

d) Mit welchen Aktionen kann ich den Jungs eine Freude machen?

e) Wie kann ich dazu beitragen, daß sie Gottes große Liebe erfahren? _____

